

04/2019

**Buchen-Vitalitäts-
schwäche – Auswirkungen
der Wetteranomalien in
den Jahren 2018 und 2019**

Seite 4

**Ideenmanagement bei
HessenForst**

Seite 16

**Hessische Bürgerinnen
und Bürger helfen bei der
Wiederbewaldung**

Seite 33



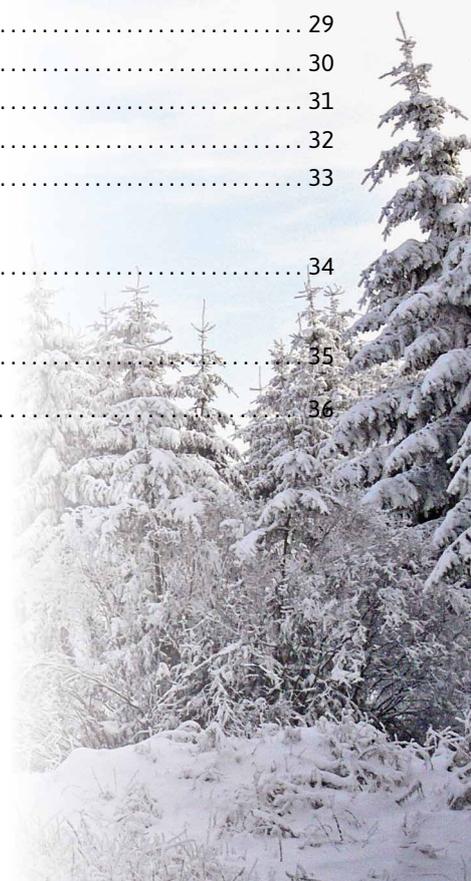
ImDialog

Unsere Mitarbeiter-Zeitung

Inhalt

Zum Jahresausklang ...	3
FORSCHUNG UND WISSENSCHAFT	
Auswirkungen der Wetteranomalien in den Jahren 2018 und 2019	4
AUS DER PRAXIS	
Der Tag eines Widerständlers im Forstamt Nidda	7
Aus der Schule in den Wald	10
HessenForst lädt Naturschutzverbände ein	11
SCHNAPPSCHUSS	
Gesund durchs Arbeitsleben	12
Holzschuppen online füllen	14
Ideenmanagement bei HessenForst	16
Lauftraining der Triathletinnen und Triathleten des SC Neukirchen	17
Das Aktions-Wochenende der Deutschen Waldjugend	19
PERSONALINFORMATIONEN ZUM 3. QUARTAL 2019	
NATURSCHUTZ	
Artenhilfsmaßnahmen für die Kreuzotter	22
KIDS-SEITE	
WIR	
Ministerialrat Martin Kütke zum 60. Geburtstag	25
Neue Anwärterinnen und Anwärter	26
Forstreferendarinnen und Forstreferendare beginnen Ihren Vorbereitungsdienst	26
Die Suche nach dem perfekten Weihnachtsbaum	27
7 Fragen an	27
Verstehen, was die anderen bewegt	28
Michael Geiger geht in den Ruhestand	29
Die neue Lust am Aussortieren	30
Forstamt Romrod beteiligt sich am Firmenlauf „Alsfeld bewegt“	31
Der Griff an die eigene Nase	32
Hessische Bürgerinnen und Bürger helfen bei der Wiederbewaldung	33
VERANSTALTUNGEN	
14. Hessische Waldarbeitsmeisterschaft in Lohfelden-Vollmarshausen	34
GASTBEITRÄGE	
Prof. Dr. Horst Weisgerber geehrt	35
WALDOHR / IMPRESSUM	
	36

Titelbild: Startschuss zum Projekt „Unser Wald“ – Volker Bouffier und Lothar Volk in der Darre des Forstamts Hanau-Wolfgang.



Das Wort davor

Zum Jahresausklang ...

verbinden viele Menschen mit der vorweihnachtlichen Zeit wiederkehrende Rituale und Traditionen. Doch mit dem Blick zurück auf das nun fast hinter uns liegende Jahr im Wald, will sich bei mir das Gefühl von Vertrautheit und die Sicherheit bekannter Abläufe nicht einstellen. Sowohl im Wald wie auch für unseren Betrieb HessenForst ist vieles in Bewegung geraten und verändert, so dass es ein „weiter so wie jedes Jahr“ nicht geben wird.

Die Erfahrungen aus 2019 ...

Die beiden letzten Jahre haben dem Wald und der Forstwirtschaft schwer zugesetzt und es ist noch nicht absehbar, wie lange uns die Nachwirkungen der Stürme und Dürre noch beschäftigen werden. Wir mussten erfahren, dass Fichtenbestände trotz intensivem Einsatz vollständig vom Borkenkäfer „gefressen“ wurden, wie Holzberge sich in den Revieren auftürmen und teils großflächige Blößen wie Wunden im geschlossenen, intakten Wald entstanden. Wir beobachteten, dass Buchen von einem Tag auf den anderen Blätter und Rinde verloren und mussten zur Kenntnis nehmen, dass Waldbesitzer nach langer und vertrauensvoller Zusammenarbeit nun andere Wege gehen werden.

Die katastrophale Situation im Wald, aber auch die betrieblichen Umstände verlangen den Beteiligten weiterhin sehr viel ab. Selbst eine forstliche Frohnatur wird nicht ernsthaft damit rechnen, dass die enormen Käferpopulationen in ihrer winterlichen Entwicklungspause vollständig zusammenbrechen. Auch ist nicht abzusehen, wann sich Grundwasserstände und Bodenfeuchte verbessern und für welche Bäume eine solche Entwicklung noch rechtzeitig einsetzen wird. Diese Entwicklungen sind schlicht „naturegebunden“. Bei allem Bemühen, den Wald zu retten, bleibt es wichtig, Prioritäten zu setzen und einen gesunden Umgang mit den eigenen Kräften zu pflegen, Unterstützungsbedarf in aller Offenheit zu äußern und gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen Lösungen zu



finden. Mir ist es gerade in diesen aufreibenden Zeiten ein Anliegen, dass wir alle auf uns und unsere Gesundheit achten.

Doch auch von sehr positiven Erfahrungen aus dem Jahr 2019 ist zu berichten, so von Situationen, in denen die Teams mit Ihren Aufgaben wuchsen und sich gegenseitig, teils über Forstamtsgrenzen hinweg Rückhalt gaben. Exemplarisch nenne ich hier das Forstamt Bad Hersfeld: Nach gravierenden Sturmschäden galt der Kampf dem Käfer und nahezu gleichzeitig wurden dort zusätzliche Veranstaltungen, wie die Große Forstliche Staatsprüfung oder der Hessentag hoch engagiert und erfolgreich mit organisiert.

Auch die Anteilnahme und Hilfsbereitschaft einer breiten Öffentlichkeit für Wald und Forstwirtschaft macht Mut. In dieser Krise sehen viele Menschen die Bedeutung eines stabilen Waldes mit ganz anderen Augen. Nicht zuletzt registrieren wir mit dem 12-Punkte-Plan der Landesregierung starke Signale und die Einsicht, dass für die Bewältigung der vor uns liegenden großen Aufgaben mehr Personal und eine bessere Finanzausstattung erforderlich sind.

... sollen die notwendigen Veränderungen begleiten!

Dieses breite Interesse am Wald soll uns Ansporn sein, unsere Aufgaben

als Landesbetrieb HessenForst weiter erfolgreich zu meistern. Hierbei wird es einerseits darum gehen, wie wir im Staatswald künftig mit reduzierten Nutzungsmöglichkeiten wirtschaften und gleichzeitig auf den Schadflächen einen vielfältigen, stabilen und leistungsfähigen Wald aufbauen. Andererseits werden wir unsere Rollen als Dienstleister, aber auch als Forstbehörde im Kommunal- und Privatwald nach der Neuordnung des Holzverkaufs, neu definieren. Die nunmehr begonnene Evaluierung der Vereinbarung „HessenForst 2025“ wird unter Federführung unseres Fachministeriums sicher bald wichtige Eckpunkte für die weitere Ausrichtung des Betriebs liefern. Unabhängig von bewährten Routinen wollen wir Schutz- und Erholungsfunktionen und unsere Teamarbeit weiter ausbauen sowie gleichermaßen kontinuierlich wie konsequent entlang der Richtlinien für die Bewirtschaftung des Staatswaldes (RiBeS 2018) und der Zertifizierungsstandards wieder aufforsten. Im Sinne von Karl Gayer (1891) erfordert dies „Ergänzung und Heranziehung der Kunst, wo die [Natur-]Verjüngung ihren Dienst versagt oder überhaupt unmöglich ist“.

Also nichts wie immer?

Sie werden sicher nachvollziehen, warum das eingangs angesprochene „weiter so wie jedes Jahr“ nicht passen will. Einen Aspekt muss ich davon aber ausdrücklich ausnehmen: Sie, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, haben sich auch in dieser Krise in herausragender Art und Weise für den uns anvertrauten Wald eingesetzt und Beachtliches geleistet. Hierfür danke ich Ihnen herzlich und wünsche Ihnen und Ihren Familien nun ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für das kommende Jahr.

Ihr Michael Gerst

Buchen-Vitalitätsschwäche

Auswirkungen der Wetteranomalien in den Jahren 2018 und 2019

Im Jahr 2018 herrschte in Europa eine Wetteranomalie, die durch überdurchschnittliche Temperaturen (inklusive Hitzewellen), unterdurchschnittliche Niederschlagsmengen (Niederschlagsdefizite, Dürre) und überdurchschnittlich viele Sonnenstunden gekennzeichnet war [1]. Global gesehen entsprach die Jahresdurchschnittstemperatur einer Erwärmung von ca. 1°C gegenüber der vorindustriellen Zeit [2]. Deutschlandweit gesehen war das Jahr 2018 bis dato das wärmste und sonnigste Jahr seit Beginn regelmäßiger Aufzeichnungen und lag mit einer Jahresdurchschnittstemperatur von 10,4 °C um 2,2 °C über dem Wert der DWD-Referenzperiode. In Hessen (10,6 °C/+2,4 °C) wurde ein deutliches Niederschlagsdefizit von -26,9% gegenüber dem langjährigen Mittel verzeichnet. Die zu warme Witterung setzte sich bis zum April 2019 fort, und es war regional auch zu trocken. Die Folgemonate Juni und Juli waren ebenfalls deutlich zu warm und trocken und verschärften die Dürre.

Die Auswirkungen des Hitze- und Dürresommers 2018 und der folgenden außergewöhnlichen Witterungsbedingungen wurden 2019 drastisch in den heimischen Rotbuchenwäldern sichtbar. Landesweit wurden Absterbeerscheinungen bei Rotbuchen beobachtet (Abb. 1), die sich überwiegend der Buchen-Vitalitätsschwäche [3, 4] zuordnen lassen. An besonders prädisponierten Standorten oder bei vorgeschädigten Rotbuchen kam es sogar schon im Herbst 2018 zu Absterbeerscheinungen. Diese Schäden, die meist mit Schleimflussflecken, Rindenrissen und -nekrosen (Abb. 2) verbunden waren, lassen sich auf Sonnenbrand, Befall mit Rindenpilzen oder Rindenbranderregern sowie nachfolgenden Pilzen oder/und Buchenborkenkäfern und -prachtkäfern zurückführen.

Seit dem Sommer 2019 sind alle Altersklassen der Rotbuche von Hitze- und Trockenheitsschäden betroffen.



Abb. 1: Buchen-Vitalitätsschwäche im Mai 2019 Im FA Jesberg

Die Buchen-Vitalitätsschwäche, tritt nun auch bei jüngeren Baumhölzern und in geschlossenen Beständen, in günstigeren, gut nährstoffversorgten Lagen und sogar an Nordhängen auf. Schäden zeigten sich besonders in Beständen, die an gute Wasserversorgung gewöhnt waren und trocken fielen oder bei vorgeschädigten Einzelbäumen in geschlossenen Beständen. Teilweise sind nur Einzelbäume betroffen, regional befinden sich jedoch auch Rotbuchenbestände in Auflösung oder die Schäden sind wirtschaftlich deutlich fühlbar.

Häufig kam es zum Befall mit dem Scharlachroten Pustelpilzchen (*Neonectria coccinea*) oder verschiedenen, teilweise neuartigen pilzlichen Rindenbrandregern (z. B. *Diplodia mutila*). Zudem traten Folgeersetzer der Rotbuche, wie *Eutypella quaternata* im Stamm- und Kronenbereich oder Hallimasch im Wurzelraum auf. Besonders auffällig verfärbte sich die Rinde grau bis orange, wenn ein Befall mit *E. quaternata* vorlag. Dieser Schlauchpilz fruchtete mit seiner Nebenfruchtform (*Libertella faginea*). Deren leuchtend honiggelben bis orangen Konidien wurden in langen, gewundenen Sporenranken aus abgestorbenen Rindenpartien herausgedrückt. Typische Pilze für Sonnenbrand der Buche, wie der Spaltblättling (*Schizophyllum commune*) oder für Stammschäden, wie der Austernseitling (*Pleurotus ostreatus*) fruchteten. Vereinzelt waren auch Fruchtkörper des Zunderschwamms (*Fomes fomentarius*) zu beobachten, der typischer Weise im fortgeschrittenen Stadium der Buchen-Vitalitätsschwäche an betroffenen Stämmen zu finden ist.

Das Holz der von der Vitalitätsschwäche betroffenen Bäume entwertete relativ schnell, trocknete ab und wies oft bei Lufteintritt spritzkernartige Verfärbungen auf. Zudem bildete sich ein hoher Totholzanteil in der Krone. Wie schnell die Holzentwertung voranschritt und die Bruch- bzw. Standsicherheit der betroffenen Bäume vermindert wurde, hing davon ab, wie schnell der Schadensverlauf war, welche Holzabbauende Pilze beteiligt waren und wie der Einzelbaum darauf reagierte. Im Frühsommer 2019 wurde teilweise ein sehr schneller Schadensfortschritt beobachtet, der mit einem schwäche-

parasitischen Wachstum des Münzenförmigen Rindenkugelpilzes (*Biscognauxia nummularia*, Abb. 3) einherging [5]. Seine Nebenfruchtform trat auffällig in Erscheinung. Sie wird in der Rinde von Rotbuchenstämmen gebildet und führt zur beulenartigen Aufwölbung der obersten Rindenschicht. Bei der Sporenreife platzt diese auf, krümmt sich zurück und es wird eine zunächst weiße Sporenmasse freigelegt. Später erscheint die Sporenschicht wachsiggrau und wird abgetragen. Darunter kommt eine grau bis braune Palisade aus Sporenträgern zum Vorschein. *B. nummularia* kann eine intensive Holzfäule hervorrufen und zum Sprödebruch (Abb. 4) oder Grünastbruch und zum Absterben der betroffenen Bäume führen. Der Befall durch diesen Pilz und auch die mit der fortgeschrittenen Buchen-Vitalitätsschwäche verbundene Holzentwertung stellen ein akutes bzw. latentes Problem hinsichtlich der Arbeitssicherheit und Verkehrssicherung dar.

Daneben wurde im Sommer 2019 auch ein verstärkter sekundärer Befall der unter Buchen-Vitalitätsschwäche leidenden Bäume mit unterschiedlichen holzentwertenden Käfern beobachtet: Kleiner Buchenborkenkäfer (*Taphrorychus bicolor*), Schwarzer Nutzholzborkenkäfer (*Xylosandrus germanus*), Buchennutzholzborkenkäfer/Laubnutzholzborkenkäfer (*Trypodendron domesticum*), Buchenprachtkäfer (*Agilus viridis*) und Sägehörniger Werftkäfer (*Hylecoetus dermestoides*).

Da es sich bei der Buchen-Vitalitätsschwäche um einen mehrjährigen Prozess handelt, ist auch in den kommenden Monaten mit einer Zunahme der Absterbeerscheinungen bei Rotbuche zu rechnen. Eine nachhaltige Erholung der betroffenen, stark geschädigten Bäume mit intensivem Befall durch *Neonectria*-, *Diplodia*-Arten, Hallimasch oder *B. nummularia* ist unwahrscheinlich. Aus Sicht des Waldschutzes ist eine Fällung der betroffenen Bäume nicht erforderlich, aber je nach individueller Einschätzung des Befalls mit sekundären Käfern, könnte ein Sanitärhieb empfehlenswert sein. Es ist auch zu berücksichtigen, dass eine weitere Auflichtung der Bestände zu einem Schadensfortschritt bei den weniger stark geschädigten Buchen führen kann. Sollte das betroffene Holz ge-



Abb. 2: Schleimflussflecken und darunterliegende Rindennekrosen bei Rotbuche



Abb. 3: Münzenförmiger Rindenkugelpilzes (*Biscognauxia nummularia*, Hauptfruchtform) an Rotbuche



Abb. 4: Sprödebruch bei Rotbuche verursacht durch Holzfäule des Münzenförmigen Rindenkugelpilzes

erntet werden oder Fällungen, z. B. aus Gründen der Verkehrssicherung oder Arbeitssicherheit, durchgeführten werden, sind erhöhte Sicherheitsanforderungen zu beachten. Die NW-FVA kartiert weiterhin die aus den hessischen Wäldern gemeldeten Fälle der Buchen-Vitalitätsschwäche (Bitte Meldungen in das Waldschutzmeldeportal der NW-FVA oder an mykologie@nw-fva.de) und untersucht den Schadensfortschritt.

Quellen

1. Stoll J (2018) Weltweite Temperaturen und Extremwetterereignisse seit 2010. <https://www.umweltbundesamt.de/themen/klima-energie/klimawandel/weltweite-temperaturen-extremwetterereignisse-seit-2010>.
2. NOAA (2019) National Centers for Environmental Information, State of the Climate: Global Climate Report for Annual 2018. <https://www.ncdc.noaa.gov/sotc/global/201813>.
3. Bressemer U (2008) Komplexe Erkrankungen an Buche Complex diseases in beech. In: Ergebnisse angewandter Forschung zur Buche. Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt, Universitätsdrucke Göttingen. pp 101–121.
4. NW-FVA (2019) Waldschutzinfo_06-2019_Komplexe_Schaeden_an_Buche.pdf. <https://www.nw-fva.de/index.php?id=215>
5. NW-FVA (2019) Waldschutzinfo Nr. 09 / 2019 Zunahme von Schäden an Laubbaumarten vom 03.09.2019. <https://www.nw-fva.de/index.php?id=215>

■ Dr. Gitta Langer, Sachgebietsleiterin Mykologie und Komplexerkrankungen, Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt, Göttingen

Geben Sie Acht!

Der Tag eines Widerständlers im Forstamt Nidda

Was soll solch ein Titel? Nun der hessische Wald, die hessische Forstwirtschaft und insbesondere die Beschäftigten in hessischen Wäldern werden durch die aktuelle Situation auf eine harte Probe gestellt. Eine Probe, die wohl in dem Zeitraum der regulären Waldbewirtschaftung ihres gleichen sucht.

Die Situation ist ebenso komplex wie diffus in ihren Wechselwirkungen und reicht von klimatischen Veränderungen, die deutlich stärker und früher ihre Auswirkungen zeigen als von vielen erwartet, über rahmenpolitische Veränderungen wie der Abkehr von der zentralen auf den Forstämtern gebündelten Holzvermarktung, hin zum gänzlichen Verzicht hessischer Waldbesitzer auf das Betreuungsangebot des Landesbetriebs.

Nun in diesen Zeiten, in denen die oben genannten Ereignisse in regelmäßigen Abständen über einen einbrechen, wie die Wogen über ein Schiff in Seenot, gilt es mehr denn je auf sich und die Menschen seiner Umgebung acht zu geben und den Wellen zu widerstehen!

Unter eben diesen Vorzeichen fand am 10.10.2019 ein Termin statt in dem es darum ging für Teile der oben skizzierten Probleme weitere Lösungsansätze zu finden.

Vorteile fernbedienbarer Fällsysteme

Im Forstamt Nidda beschäftigt man sich schon seit längerem mit fernbedienbaren Fällsystemen. Geeignete Systeme kommen ohne die bei manuellen Keilarbeiten üblichen Erschütterungen aus. Dies ist bei der motormanuellen Fällung von Laubschadhölzern, wie wir sie in Buchonia leider in großen Mengen haben, grundsätzlich von besonderer Bedeutung.

Voraussetzungen für den Einsatz fernbedienbarer Fällsysteme

Vor dem Einsatz eines fernbedienbaren Fällsystems müssen die äußeren Merkmale eines Baumes und die jeweilige Baumumgebung (Bäume, die sich aufhängen bzw. anlehnen könnten und stärkere Rückhänger) analysiert wer-

den. Dies ist wichtige Voraussetzung für ein sicheres Arbeiten und eine wesentliche Schutzmaßnahme, um gefährliche Zustände (z. B. der Baum fällt nach einmaligem Einsatz des Systems nicht zu Boden und muss erneut aufgesucht werden) zu vermeiden. Alle Bäume, bei denen ein solches Risiko im Vorfeld analysiert wird, sind anderweitig (seilwindenunterstützt) zu fällen oder gar im Bestand zu belassen!

Auch der Beurteilung des Holzstands im Stockbereich kommt enorme Bedeutung zu, da mit dem Absterben

der Bäume in der Regel auch eine Zersetzung des Holzes einhergeht. Ein Keil kann aber nur dann Wirkung zeigen, wenn der Holzkörper ein entsprechendes Widerlager bildet. Die Druckfestigkeit des Holzes an den Einsatzstellen der Keile muss daher hinreichend gegeben sein. Auch die Bruchleiste kann nur sicher führen, wenn der Holzzustand dies zulässt. Die Bruchleisten müssen faserig ausbrechen – nicht stumpf wie bei einem fortgeschrittenen Zelluloseabbau. Bestehen nach der Bewertung der Holzeigenschaften auch nur ge-

Fachgespräch zum weiteren Vorgehen an einer Schadbuche





Fallkerbseitig vorbereitete Schadbuche mit bereitgestelltem hydraulisch betriebem System im Hintergrund

ringste Zweifel so muss die Fällung im Sinne der Risikominimierung seilwindenunterstützt durchgeführt werden!

Praxistest im Forstamt Nidda

Zum Einsatz kamen zwei vom KWF geprüfte Systeme

1. Hydraulisch betriebenes System: Ein Keil wird hydraulisch über eine fernbedienbare Hydraulikpumpe, die einen Hydraulikzylinder antreibt, in Vorschub gebracht.
2. Mechanisch arbeitendes System: Angetrieben über einen Akkuschlagschrauber stellt eine Gewindespindel mechanisch den Keilvorschub fernbedienbar sicher.

Ob und inwieweit diese Systeme daher als optionale „Werkzeuge“ in der Bewältigung der Laubschadbaumfällung geeignet sind, galt es im Rahmen eines (es wurden dann zwei) Ortstermins im Forstamt Nidda zu beurteilen.

Die Bewertung erfolgte in einem mittleren bis starken Buchenbaumholz mit Eiche und Zwischenstand aus Hainbuche, locker bis licht, teilweise räumdig. Der Bestand ist in Teilberei-

chen vorverjüngt mit hüfthoher Buche und beinhaltet Edellaubholzhorste bis 10m hoch. Das Gelände ist eben bis schwach geneigt, die Bäume sind in der Regel auch aus der Distanz gut einsehbar im Bereich 4. und 5. Klasse (BHD). Schadbuchen in Ausprägung von: mit Restbelaubung bis gänzlich abgestorben (unterschiedliche Zerfallsgrade). Geschätzte Baumhöhen: 20m bis 25m. In jedem Fall war mindestens das obere Baum Drittel abgestorben, entlaubt und von geringer Holzfeuchte. Dies ist insbesondere bei der Beurteilung der Baumgewichte, der Gewichtsverteilung der Bäume und damit letztlich der Frage, inwieweit die Bäume ins „Ziehen“ geraten, von Bedeutung.

Vorgeführt wurden die Systeme von FWM Bien und FW Krall, die erfahren im Umgang mit diesen Keilsystemen sind. Ein Seilschlepper mit Doppeltrommelwinden stand ganztägig vor Ort zu Verfügung, ebenso die Utensilien zur seilwindenunterstützten Fällung nach dem bereits vermittelten Laubschadholzverfahren.

Das Setzen eines Sicherungskeiles zum Offenhalten des Schnittes und um

ein unplanmäßiges Absetzen des Baumes entgegen der Fällrichtung zu verhindern erfolgte lediglich handfest, führte zu keinen wesentlichen Erschütterungen und wird trotzdem der vom Keil erwarteten Funktion gerecht. Der Keil dient als Sicherungskeil für den Fall, dass der Fällkeil gegen eine Unebenheit im Fällschnitt läuft und sich sodann zurückschiebt. Er dient nicht dazu den Kontakt Motorsäge und Fällkeil zu verhindern. Dies wird durch unterschiedliche Schnittebenen erreicht.

Erkenntnisse

Der Auswahl der für den Einsatz fernbedienbarer Fällsysteme geeigneten Bäume kommt entscheidende Bedeutung zu. Eine finale Aussage, ob mit dem System oder seilwindengestützt gearbeitet werden muss, lässt sich erst nach Beurteilung des Holzzustands im Stockbereich nach Beischnitten von Wurzelanläufen, Überprüfung der Faserstruktur im Wirkungsbereich des Systems und letztlich der Holzstruktur im Bereich der Bruchleiste treffen. Ggf. muss hier eine erste Beurteilung

des Baumes anhand der äußeren Merkmale als „systemgeeignet“ korrigiert werden und der Baum sodann seilwindenunterstützt gefällt werden. Daher ist die Verfügbarkeit einer geeigneten Seilmaschine, wenngleich nicht ständig, aber doch spontan abrufbereit vor Ort notwendig.

Die gewonnenen Erkenntnisse aus Sicht des Autors sind in einer etwas gekürzten Version nachfolgend dargestellt.

Hydraulisch betriebenes System

Es wurden ca. zehn Fällungen von Schadbuchen beobachtet. Das System arbeitete -fachgerecht eingesetzt- störungsfrei und mit feinfühligem Keilvorschub. Sowohl Hubkraft als auch Hubhöhe war für die ausgewählten Bäume ausreichend und sowohl augenscheinlich als auch auf Grund der Aussagen der Vorführenden mit ausreichenden Reserven.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass bei korrekter Baumansprache, koordiniertem Vorgehen im Bestand und fachgerechter Beurteilung der Holzstruktur im Stockbereich, um in allen dabei entstehenden Zweifelsfällen auf das Laubschadholzverfahren zurückzugreifen, das System ergänzend zum Einsatz gebracht werden kann. Die vorgenannte Vorgehensweise ist umso wichtiger, da ein geeigneter Notfallplan bei nicht planmäßigem Verlauf (hängengebliebene Schadholzbäume), nur eingeschränkt zu finden ist. Dabei ist die Gefahr umso größer, je steiler der Baum in seiner kreisförmigen Fallbewegung zum Stehen kommt. Aus diesem Grund sind geschlossene oder gar dichte bzw. gedrängte Bestände, in den Einzelstammentnahmen erfolgen sollen, als grundsätzlich ungeeignet für das System anzusehen, da hier die Gefahr des Anlehns bzw. Aufhängens besonders hoch ist. Der Bestandesauswahl im Vorfeld kommt daher ebenfalls eine besondere Bedeutung zu.

Mechanisch arbeitendes System

Das System wurde an drei Bäumen durchgeführt. Allerdings fielen von diesen drei Bäumen lediglich zwei unmittelbar. Der dritte Baum blieb, begünstigt durch eine etwas breitere Bruchleiste, für die sich Herr Bien nach Beurteilung des Holzzustands in dem Bereich vollkommen zurecht entschloss, nach voll-

ständiger Nutzung des Keilhubes stark vorgeneigt ohne wesentlichen Kronenkontakt zu Nachbarbäumen für einige Minuten stehen. Er fiel dann ohne weiteres Zutun in die Fällrichtung. Innerhalb dieses Zeitraums können sich nicht unerhebliche Gefährdungen ergeben. Personen, zum einen unbeteiligte Dritte können in den Gefahrenbereich eintreten oder die Ausführenden begeben sich auf Ursachen-/ Lösungssuche in diesen Bereich. Blicke der Baum in dem oben beschriebenen Zustand, sind zügige und für die Beteiligten ungefährliche Lösungen in der Regel nicht zu finden. Daher ist dies als höchst kritische Situation zu werten. Ein weiterer fast identischer Fall ereignete sich beim oben kurz vermerkten Folgetermin.

Dem Autor ist noch ein Fall bekannt, bei dem der Keil zur Fällung einer gesunden rückhängenden Buche der fünften Klasse eingesetzt wurde. Diese Fällung konnte nicht wie geplant erfolgen, weil die Hubleistung des Systems nicht ausreichte. Der Baum musste anschließend mit extrem aufwendiger Keilarbeit zu Fall gebracht werden.

Da diese unplanmäßigen Fällungen von Personen mit einem nicht unerheblichen Erfahrungswissen im Einsatz des Keilsystems ausgeführt wurden, kommt der Autor, zumindest vorläufig (auf Grund einer verhältnismäßig kleinen selbst begutachteten Stichprobe) zu dem Schluss, dass beim mechanisch wirkenden System die Gefahr der Überschätzung der Leistungsfähigkeit in Bezug auf Hubhöhe und Hubkraft höher ist als beim hydraulisch arbeitenden Gerät. Das mechanisch wirkende System sollte daher im Laubschadholz nicht zur Anwendung kommen.

Fazit:

Dank der Innovationskraft der Hersteller, dem Engagement im Forstamt Nidda und schließlich der konstruktiven fachlichen durchaus in Teilen kontroversen Diskussion mit einer Vielzahl von Verantwortlichen, Experten und Praktikern, ist es gelungen mit dem hydraulisch arbeitenden System einen zusätzlichen Baustein in der Bewältigung der Laubschadholzproblematik aufzufinden zu machen. Inwieweit und für wen dies eine Hilfestellung ist, wird sich dem „eiserenen Gesetz des Örtlichen“ folgend, in jedem Teilbetrieb zeigen.

Das System fügt sich in ein Gesamtsystem zur Laubschadholzbewältigung ein, stellt somit für einen Teil der zuvor ausschließlich seilwindenunterstützt zu erntenden Bäume eine Alternative dar, greift aber keinesfalls der Abwägung „können Bäume im Bestand verbleiben oder mechanisiert geerntet werden?“ vor.

Sowohl im betrieblichen Sinne als auch ganz persönlich: Vielen Dank an alle Beteiligte (nur so bin ich sicher niemand zu vergessen).

Und zum Schluß bitte ich Sie: Nehmen Sie die Überschrift ernst und lassen Sie uns nicht aufhören zu betonen, dass die Forstwirtschaft viel weniger Teil des aktuellen Waldproblems sondern vielmehr Teil der Lösung ist.

■ *Christian Reiter, Arbeitslehrer am FBZ, FA Weilburg*

Klimapfad am Jugendwaldheim Meißner eröffnet

Aus der Schule in den Wald

Am 01.09.2019 wurde im Beisein von ca. 300 Gästen der Klimapfad am Jugendwaldheim auf dem Hohen Meißner eröffnet. Die Projektidee entwickelten Lothar Freund (Jugendwaldheimleiter) und Gabi Dinkel (Pädagogin für Biologie, BNE Trainerin in der Waldpädagogik-Zertifikatsausbildung von HessenForst und Mitinhaberin der Firma „Waldwerk“) schon im Dezember 2017.

Die Idee war es, Schülerinnen und Schülern in Sachen Klimawandel eine Stimme zu geben, ihr Wissen, ihre Sorgen und Visionen in einem von ihnen selbst entwickelten Klimapfad darzustellen. Im Februar 2018 wurde zu fünf Partnerschulen des Jugendwaldheims aus dem Werra-Meißner-Kreis Kontakt aufgenommen, die erste von drei Arbeitsgruppensitzungen mit Definition der Tafelthemen fand im März 2018 statt. Nach Mittelbeschaffung und Spendenakquise, ging es in den Schulen an die Arbeit. Im Rahmen von Biologie- und Gesellschaftskundeunterricht und Projekt-AG's entwickelten die Schüle-



Übersichtstafeln mit beteiligten Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer

rinnen und Schüler aus den Jahrgangsstufen 7 – 12 interaktive Tafelmodelle, die sich mit CO₂ Kreisläufen, dessen Anreicherung in der Atmosphäre und dem Treibhauseffekt beschäftigten. Aber auch die Darstellung der Wirkung unserer Wälder als CO₂ Senke, dringend notwendige Änderung in unserem Individualverhalten im Bereich Mobilität und Ernährung und Visionen, wie sich Menschen verhalten sollten, um den laufenden Klimawandelprozess zu verlangsamen bzw. zu stoppen waren den Schülerinnen und Schülern wichtige Anliegen.

Eine Schule fertigte im Projektunterricht aus massivem Lärchenholz fünf der zehn benötigten Tafelgestelle.

Im weiteren Jahresverlauf 2019 gab es zwischen dem Jugendwaldheim, der Firma „Waldwerk“ und den Schulen intensive Abstimmungsprozesse, um Inhalte abzugleichen und die graphische Endbearbeitung und Produktion der Tafeln durchzuführen. Immer wurde versucht, bei der Tafelgestaltung so nah wie möglich an den Entwürfen der Schüler zu bleiben, viele Originalzeichnungen zu verwenden und die ausgedachten Interaktivelemente weitestgehend umzusetzen.

Produziert wurden schließlich 13 Tafeln im Format von 150 X 100 cm, die fast alle über interaktive Elemente ver-

fügen. Aufgestellt wurden diese dann an 10 Punkten rund um die „Hausener Hute“ im Nahbereich des Jugendwaldheims. Im kommenden Winter wird noch ein „Workbook“ erstellt. Dies soll Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 4 – 6 als Leitfaden dienen, damit diese sich eigenständig die für sie wichtigen, individuellen Lerninhalte aus den Tafeln erschließen können.

In der Jugendwaldheimarbeit wird dies dann Teil des neuen Modules „Klimalernen“ sein.

Finanziert wurde das 30.000€ teure Projekt jeweils zur Hälfte aus Mitteln der Projektpartner: Jugendwaldheim Meißner, HessenForst und der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, die zweite Hälfte über Einzelspenden und eine Förderung der Stiftung Hessischer Naturschutz.

Bisher gab es schon sehr viele positive Resonanzen von Schulklassen, sonstigen Gruppen und Einzelwandern, die sich begeistert zeigten von der Informationsvielfalt, den ansprechenden grafischen Darstellungen und den interaktiven Elementen der Tafeln.

Der Klimapfad ist zu besichtigen am: Jugendwaldheim Meißner, Reginalfarenbach-Straße 2, 37235 Hess. Lichtenau

■ Lothar Freund, RL, Jugendwaldheimleiter, FA Hessisch Lichtenau



Festansprachen



Interaktive Thementafeln

Naturschutz im Klimawandel

HessenForst lädt Naturschutzverbände ein

Auf Einladung der Landesbetriebsleitung kamen am 17. Oktober Vorstandsmitglieder der hessischen Naturschutzverbände BUND, NABU und HGON zu einem Gedankenaustausch nach Kassel. Im Mittelpunkt standen Überlegungen, welche Konsequenzen die durch den Klimastress verursachten Waldschäden für den Naturschutz haben. Die Vertreter von HessenForst erläuterten das Ausmaß der bislang aufgetretenen Schäden und die betrieblichen Strategien zur Wiederbewaldung. Die Betroffenheit über die eingetretenen Schäden und die Sorge um die Zukunft des hessischen Waldes wurde von allen Beteiligten geteilt. Es entstand ein sehr konstruktiver Dialog über die nun zu treffenden Entscheidungen und Maßnahmen. Man war sich einig, dass die Wiederbewaldung der Kalamitätsflächen mit klimatoleranten, heimischen Baumarten erste Priorität hat. Allerdings zeigten die Verbände durchaus Verständnis für das Vorhaben des Landesbetriebs, aus wirtschaftlichen Gründen auch Nadelbaumanteile zu sichern und dabei auch eine angemessene Beteiligung der Douglasie zu planen. Das



Teilnehmer des Naturschutzgesprächs in der LBL

jede künftige Planung im Einklang mit den Zertifikaten nach PEFC und FSC erfolgt, wurde dabei von allen Beteiligten vorausgesetzt. Dem Vorschlag der Landesbetriebsleitung folgend, ist ein erneutes Treffen im Frühjahr 2020, diesmal zu waldbaulichen Themen und einem Waldbegang geplant.

■ Dr. Jürgen Willig, Sachbereichsleitung Waldbau, Klima und Waldnaturschutz, Abt. II, LBL

Schnappschuss

Licht am Ende des Tunnels!

Auch wenn die Lage schwierig und die Zeiten schlecht zu sein scheinen, es gibt immer ein Licht am Ende des Tunnels. Optimistisch in die Zukunft zu sehen war selten so schön, wie hier.

Das Bild schickte Martin Bartsch-Stucke



Schicken Sie uns Ihren „Schnappschuss“!

Sie kennen geschichtsträchtige Orte im hessischen Wald oder solche mit kurioser Bezeichnung? Vielleicht haben Sie aber auch einfach nur ein tolles Foto geschossen? Dann schicken Sie uns Ihren „Schnappschuss“! Wir freuen uns über außergewöhnliche Bilder und spannende Erklärungen.

Ihr Redaktionsteam

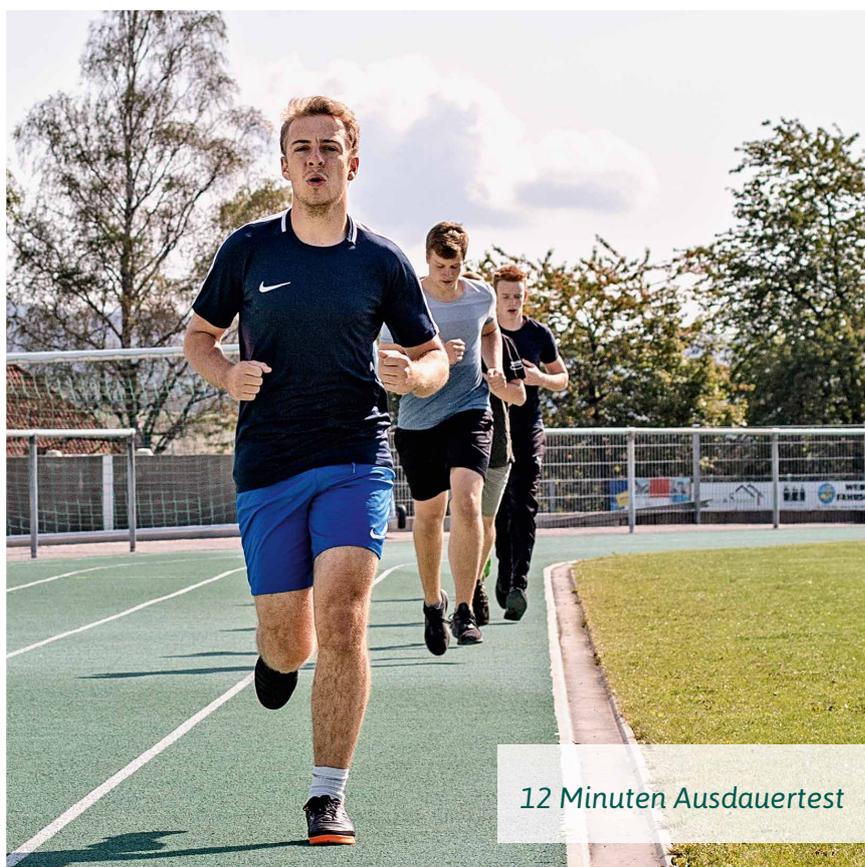
ForstFit2070

Gesund durchs Arbeitsleben

Wer kennt diese Situation nicht – erfahrene Kolleginnen und Kollegen sitzen beisammen, unterhalten sich und schon bald rankt sich das Gespräch um die Frage „Wie lange bist Du noch im Dienst“? Meist ist die verbleibende Zeit übersichtlich. Was wäre die Antwort, wenn sich die Auszubildenden zum Forstwirt, die im August ihre Ausbildung starteten, heute diese Frage stellen würden? Realistisch gesehen müsste Antwort für die meisten Auszubildenden heißen „bis zum Jahr 2070“. Können sich die Auszubildenden vorstellen bis ins Jahr 2070 als Forstwirt zu arbeiten? Die spontane Reaktion auf diese, sehr abstrakt erscheinende Jahreszahl ist ein Kopfschütteln. In der vertiefenden Diskussion wird von den Auszubildenden jedoch realistisch eingeschätzt, dass die größte Wahrscheinlichkeit eines weitestgehend gesunden Arbeitslebens darin besteht, „sich Weiterzubilden, Sport zu treiben und sich gesund zu ernähren“. Alles Punkte, die am Forstlichen Bildungszentrum in Weilburg erfüllt werden können. Aber werden sie auch erfüllt? Nutzen wir die insgesamt rund 50 Wochen, die die Auszubildenden am FBZ Weilburg verbringen, intensiv genug, damit sie die Vielfalt sportlicher Betätigungsmöglichkeiten kennen lernen und möglichst in ihren Alltag integrieren? Das Programm „ForstFit2070“ soll dazu seinen Beitrag leisten. Bisher sind zwei Sportstunden pro Woche fest im Stundenplan verankert, es wird eine Fußball-AG angeboten, es besteht die Möglichkeit Mountainbikes auszuleihen, den Fitnessraum zu nutzen und Tischtennis zu spielen. Über dieses Angebot hinaus, welches von den Auszubildenden bereits als gut empfunden wird, bestand der Wunsch nach einem Fitnessangebot im Wald sowie nach Übungseinheiten im Rahmen der betrieblichen Ausbildung. Den Start des Programms sollte zudem eine Initialveranstaltung erleichtern und die Möglichkeit einer kontinuierlichen Evaluierung des Programms muss aus Sicht des Autors ebenfalls gegeben sein.



Intensives Training der Bauchmuskeln



12 Minuten Ausdauerstest

Neues Fitnessangebot geht an den Start

Im Rahmen des im August gestarteten Programms „ForstFit2070“ wurden verschiedene Neuerungen eingeführt und bereits erfolgreich praktiziert:

- Regelmäßig am Montagnachmittag (sofern das Wetter es zulässt) wird die AG – „Weilburger-Wald-Workout“ durchgeführt. Auf einem ca. 8 km langen Rundparcour durch den an das Schulgelände grenzenden



Konzentriertes Slacklinetraining

Wald sind von den Teilnehmern an insg. 7 Stationen 11 verschiedene Übungen zu absolvieren.

Bei den Übungen wird insb. das im Wald zur Verfügung stehende Material genutzt.

Die Strecken zwischen den Stationen werden mit dem Mountainbike zurückgelegt.

- Gesundheits- und Sporttag für die neuen Auszubildenden zu Beginn des ersten Blockunterrichtes.

Themen:

1. Ernährung
2. Auswirkungen von moderaten Sportprogrammen auf den Körper Vortragender: Dr. Vollmer, Betriebsmediziner, MAS
3. Sportprogramm
 - Ausdauerstest, Slackline, Fitnessraum, Funktionelles Krafttraining im Wald – jeweils im Wechsel

Ausführende: Team FBZ-Weilburg

Der erste Gesundheitstag konnte bereits mit der Klasse 19 A des Ausbildungsjahrgangs 2019 durchgeführt werden.

- Integration der Themen Sport- und Gesundheit in die Pflichtlehrgän-

ge für ausbildende FWM. In diesem Jahr wurde das „Ergo-Pausen“-Konzept der SVLFG mit den ausbildenden Meistern praktiziert und Trainingsmöglichkeiten auf der Slackline gezeigt.

Um einen Überblick über das Leistungsvermögen der Auszubildenden zu gewinnen und eventuelle Fortschritte zu dokumentieren, entwickelte der Autor den „Weilburger Fitnessstest“. Er besteht aus den Elementen:

- Konditionstest – hier kommt der sog. Cooper-Test zum Einsatz, bei dem die nach 12 min Laufzeit erreichte Strecke gemessen wird.
- Krafttest – Liegestützen, seitlicher Unterarmstütz, Bauchpresse
- Koordination – Seilspringen rückwärts (der Teil mit dem größten Spaßfaktor)
- Ganzkörperübung – Armstützsprung

Bisher ist dieser Test mit drei Klassen durchgeführt worden, wobei die jungen Leute mit großem Engagement dabei waren und teilweise hervorragende Leistungen erbrachten. So liegt die Spitzenleistung beim einminütigen Rückwärtsseilspringen bei 91 Sprüngen und

beim Liegestützttest (60 sec Liegestützen, 30 sec Pause, 30 sec Liegestützen) erreichten 15 Auszubildende 50 und mehr Liegestützen (Spitzenwert – 85).

Erstes Fazit

Die Neuerungen im Rahmen des Programms ForstFit2070 werden sowohl von den Auszubildenden, als auch den ausbildenden Meistern positiv aufgenommen. Während das Weilburger-Wald-Workout (der Name wurde von Auszubildenden kreiert) eher die sportlich-ambitionierten Auszubildenden anspricht, war der Spaßfaktor beim Gesundheitstag groß und motivierend dafür, die Sportangebote am FBZ intensiv zu nutzen. Wir haben am FBZ 50 Wochen Zeit, die jungen Menschen für das Thema Sport Gesundheit zu begeistern. Gemeinsam mit der Unterstützung der ausbildenden Meister in den Betrieben sollte es uns gelingen – zumindest bei den meisten Auszubildenden.

■ Volker Gerding, Leiter des Sachgebietes Forstliche Bildung, FBZ, FA Weilburg

Erfahrungen zur Brennholzanfrage Holzschuppen online füllen

Wenn jemand die Aussage vor zehn Jahren getroffen hätte, dass man Brennholz bei HessenForst online anfragen kann, hätte man ihr nur wenig Glauben geschenkt. Doch seit August ist nun endlich soweit und es kann in allen Forstämtern online Brennholz angefragt werden. Gerade in einem Jahr wo der Borkenkäfer und/oder andere Kalamitäten alle Bereiche in Hessen getroffen hat, ist die Brennholzanfrage eine Erleichterung für die Forstämter bzw. für die Försterin oder den Förster. Die Anfragen kommen gebündelt ins Forstamt und die Anrufe von Brennholzkundinnen und -kunden werden reduziert. Zeitgleich erreicht man einen super Kundenservice. Neben der Anfrage, die die Kundin oder der Kunde zu jeder Zeit durchführen kann, erhält er auch eine Rückmeldung, dass seine Anfrage eingegangen ist.

Bisher wurde die Brennholzanfrage, früher Brennholzshop, von drei Forstämtern genutzt. Neben einem Shopsystem auf der Homepage gab es auch ein eigenes Programm, das für die Weiterverarbeitung der Anfragen verwendet wurde. Dieses Weiterverarbeitungspro-

gramm konnte aus technischen Gründen nicht auf alle Forstämter übertragen werden. Aus diesem Grund wurde ein Warenwirtschaftssystem für alle Forstämter entwickelt. Die bisher gemachten Erfahrungen der letzten Jahre flossen in den Entwicklungsprozess mit ein. Aktuell befindet sich das Warenwirtschaftssystem in der Entwicklung und wird im nächsten Jahr allen Forstämtern zur Verfügung stehen.

Forstamt Frankenberg

Im Jahr 2013 startete das Forstamt Frankenberg als Pilotforstamt im Bereich KVP. Eines der ersten Themen war die Brennholzvermarktung, die genauer betrachtet und optimiert werden sollte. Das Team schaute sich den „Ist Prozess“ an und optimierte diesen so, dass sich für die Försterin oder den Förster der Aufwand im Bereich Brennholzverkauf deutlich reduzierte. Der „Brennholz-Online-Shop“ war geboren.

Peter Stein, Revierleiter der Revierförsterei Wangershausen im Forstamt Frankenberg und Mitglied des KVP-Teams, stellte sich unseren Fragen:

Wird die Brennholzanfrage von den Kunden akzeptiert bzw. wird Sie genutzt?

In unserem Forstamt wird Brennholz bereits in der 5. Saison grundsätzlich online bestellt. Beim Start in der Saison 2015-2016 hatten wir uns durchaus auf Widerstand eingestellt, doch kundenseitige Proteste blieben aus. Stattdessen zeigten sich viele Kunden sehr erfreut über diese neue, bequeme, zeitsparende, transparente und zuverlässige Art, ihr Brennholz zu bestellen.

Fakt ist aber auch, dass in unserem Forstamt die Brennholznachfrage durch private Nutzer Jahr für Jahr kontinuierlich zurückgeht. Ein diesbezüglicher Zusammenhang mit dem geänderten Bestellwesen lässt sich aber nicht herleiten.

Eindeutige Antwort: Ich bin deutlich entlastet, weise aber darauf hin, dass wir den neu konstruierten Gesamtprozess leben, in dem der online-Verkauf einen zwar wesentlichen, aber nicht den einzigen Baustein bildet. Die vollen Effekte erreicht man erst im Gesamtpaket.

In großen Mengen vorhanden:
Fichte als Brennholz

Auf das Forstamt bzw. den Holzverkauf kommt bei diesem Verfahren wieder mehr Arbeit zu, wie hoch ist der Aufwand der Pflege bzw. weiteren Bearbeitung?

Wir haben Aufgaben von der Revierleitung zum Forstamt verlagert. Für die Bearbeitung einer Bestellung im „Brennholzportal“ benötigt ein geübter Administrator jedoch maximal nur etwa 10 Sekunden. Ein weiter optimiertes System ist in Bearbeitung und wird auch hier für weitere Entlastung sorgen.

Gibt es in Ihrem Forstamt die Möglichkeit weiterhin Holz direkt beim Förster zu bestellen?

Grundsätzlich: „Nein!“. Hier gilt es konsequent zu handeln, denn der Schlüssel des Erfolges liegt darin, dass das System den Standard darstellt und dadurch für In- und Externe transparent und nachvollziehbar bleibt. Den Brennholzkunden, die wirklich überhaupt keinen Zugang zum Internet haben (< 10 Personen im Forstamt), helfen wir unbürokratisch, indem wir deren Bestellungen am Revier- oder Forstamts-PC in das System eingeben.

Der persönliche Kontakt mit den Kundinnen und Kunden ist durch die Brennholzanfrage stark reduziert bzw. findet überhaupt nicht statt. Finden Sie dies gut oder war eine Umstellung für Sie eher schwierig?

Das sehe ich ganz entspannt. Das Bestellwesen war bisher weitestgehend ungeregelt. Viele, ich glaube die meisten, Holzbestellungen erreichten uns in aller Regel zur falschen Zeit am falschen Ort. Mich dann auch noch 80 bis 100 Mal im Jahr für vermeintlich zu hohe Holzpreise rechtfertigen zu müssen, über Wunschbereitstellungsorte und -termine zu verhandeln und darüber zu debattieren, dass der Nachbar das vermeintlich „bessere“ Holz bekommen hat, darauf kann ich gerne verzichten. Darüber hinaus sind die Kunden ja nicht aus der Welt. Wenn man das denn will, ergeben sich bei der Brennholzaufarbeitung oder -abfuhr im Wald immer Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme.

Welche Vorteile sehen Sie bei der Verwendung der Brennholzanfrage?

Viel Zeit gespart, klar definierte Bestel-



lungen (Aufträge) erhalten, Stresssituationen vermieden. Die „Brennholzanfrage“ bzw. die frühere Bestellung im „Brennholz-online-shop“ in Verbindung mit der weiteren Bearbeitung im „Brennholzportal“ ist ein riesiger Fortschritt. Da möchte ich keinen Schritt mehr zurückgehen.

Forstamt Melsungen

Im Forstamt Melsungen wird das Brennholz mittlerweile seit zwei Jahren online verkauft bzw. angeboten. Niklas Hilgenberg, Sachbearbeiter Holz und Stellvertretender Büroleiter hat sich unseren Fragen gestellt:

Wird die Brennholzanfrage von den Kunden akzeptiert bzw. wird sie genutzt?

Die Brennholzanfrage wird nahezu ohne Beanstandungen akzeptiert, gelegentlich haben ältere Leute Probleme mit diesem Bestellverfahren. Hier stehen aber wir als Forstamt kompetent als Ansprechpartner zur Verfügung und können dies auf dem kleinen Dienstweg lösen.

Auf das Forstamt bzw. den Holzverkauf kommt bei diesem Verfahren wieder mehr Arbeit zu, wie hoch ist der Aufwand der Pflege bzw. weiteren Bearbeitung?

Die bereits gewonnenen Erfahrungen aus den Vorjahren haben uns ständige

Verbesserungen ermöglicht, bei guter Vorbereitung flacht der Aufwand rasch ab und es ist im Bereich des Holzverkaufs leistbar die Anfragen zu bearbeiten. Der Mehraufwand ist gering.

Gibt es in Ihrem Forstamt die Möglichkeit weiterhin Holz direkt beim Förster zu bestellen?

Dies beschränkt sich grundsätzlich nur auf den Schlagabraum, der bei uns nicht online angefragt werden kann. In Einzelfällen wird die Revierleiterin oder der Revierleiter mit der Vermarktung von (Alt)Lagerbeständen beauftragt, reine Bestellungen am Waldweg sind nur über die Brennholzanfrage möglich, die dann von uns im Büro bearbeitet wird.

Endlich ein Fortschritt! Die Kundin oder der Kunde bekommt alles an die Hand und hat immer noch die Möglichkeit das Forstamt bzw. den Förster zu kontaktieren. Die Kontakte sind weitestgehend reduziert, dadurch kann die Zeit für andere Dinge genutzt werden. E-Government gewinnt immer mehr an Bedeutung.

■ Felix Reinbold, Presse und Information, LBL

■ Max Krause, Sachbereich III.2, LBL

Wo kommen die guten Ideen her?

Ideenmanagement bei HessenForst

Nachdem ich dieses Frühjahr einen Ideenvorschlag beim Ideenmanagement eingereicht hatte, kamen bei mir verschiedene Fragen auf: Wie intensiv wird denn das Ideenmanagement durch die Beschäftigten von HessenForst genutzt? Handelt es sich „nur“ um eine weitere Geschäftsanweisung oder wird das Ideenmanagement bei HessenForst auch „gelebt“? Welche Ideenvorschläge wurden denn bisher bei eingereicht?

Vielfältige Ideen

Nach kurzer Rücksprache mit der Pressestelle und meinem Vorgesetzten

habe ich mich auf die Spurensuche in der LBL begeben. Die GA V58.1 GA 2002/04 Ideenmanagement gab erste wertvolle Hinweise. Seit 2001 wurden im Mittel 25 Ideenvorschläge pro Jahr in das Ideenmanagement eingebracht. Acht Ideenvorschläge wurden 2018 prämiert, 20 abgelehnt. Für neun Ideenvorschläge stand die Bewertung noch aus (Stand 03.04.2019). Insgesamt wurden Prämien in Höhe von 1.000 € an die prämierten Ideengeberinnen und Ideengeber in 2018 verteilt. Des Weiteren werden jedes Jahr drei Prämien in Höhe von jeweils 100 € unter allen Ideengeberinnen und Ideengebern ver-

lost. Die Aufschlüsselung der Ideenvorschläge über die Jahre 2014 bis 2018 zeigt auf, dass die meisten Ideenvorschläge aus der Landesbetriebsleitung kommen. Wer hätte das gedacht ☺! Bei den Forstämtern sind die meisten Ideengeber in Wiesbaden-Chausseehaus, Wehretal und Hofbieber beheimatet. Die eingereichten Ideenvorschläge in 2018 reichen von A wie „Auszahlung Schmutzpauschale“ bis zu V wie „Verkehrssicherung“.

Das Ideenmanagement „lebt“

Mein Fazit aus der kleinen Recherche lautet, dass wir ein funktionierendes

Forstamt	2018	2017	2016	2015	2014	Summe
Bad Schwalbach	1				1	2
Biedenkopf			1			1
Burghaun		1				1
Burgwald			1			1
Darmstadt		1				1
Dieburg		1			3	4
Diemelstadt					1	1
Frankenberg	2	1		3	1	7
Fulda	1					1
Hanau-Wolfgang	1	1		2		4
Herborn	1					1
Hess. Lichtenau		2	1	1		4
HFT			1		1	2
Hofbieber	2	3		5	4	14
Kirchhain		1				1
Langen	1					1
LBL	8	15	3	5	8	39
Melsungen			1	1		2
Michelstadt			1			1
Reinhardshagen	1					1
Schlüchtern	1	1	1			3
Vöhl		1			2	3
Wbd.-Chausseehaus	3	2	2	4	2	13
Wehretal	2			2	7	11
Weilmünster			2			2
Weilrod	1	1	1		1	4
Wettenberg					1	1

Nr.:	Eingereichte Ideenvorschläge im Jahr 2018
1	Schmutzzulage private Kfz
2	Besteuerung von Kernflächen
3	Informationsverzeichnisse auf Laufwerk "G"
4	IT-Info
5	Jagdrechnungen
6	Forstwirtschaftskarte Revier
7	Hyperlinks und digitale Ablage
8	Auszahlung Schmutzpauschale
9	Bonussystem
10	Forsteinrichtung
11	Darstellung von Mischwäldern
12	Hangklassen
13	Abo HNA
14	Internetsuchmaschine Ecosia
15	Mitzeichnungsrunde von GA's
16	Beschaffung
17	Präsentationsunterlagen PSM-Schulung
18	E-Mail-Verteiler an alle Beschäftigten
19	BGIS
20	Versorgung mit Eichenpflanzgut
21	Nutzung Mesa-Gerät für Käfermonitoring
22	Ablageort für Meldetermine
23	Voreinstellung von Druckern
24	Bildungsprogramm
25	Verkehrssicherung

Eingereichte Ideenvorschläge im Jahr 2018
(*Auswertung nach Stichtag (Eingangsdatum))

Aufgliederung der eingereichten Ideenvorschläge nach Dienststellen
(*Auswertung nach Stichtag (Eingangsdatum))

Ideenmanagement bei HessenForst haben. Angesichts von ca. 2.000 Beschäftigten bei HessenForst und „nur“ jährlich 25 eingereichten Ideen stellt sich mir gleichzeitig die Frage: Wo bleiben all die anderen guten Ideen? Werden diese nach Einführung von KVP womöglich durch die KVP-Teams bearbeitet?

Eine Idee entsteht, wenn wir mit dem momentanen Zustand oder Pro-

zess nicht zufrieden sind und diesen in Frage stellen. Den IST-Zustand hinterfragen, Potential erkennen und es in der Zukunft (im SOLL) besser machen, das ist KVP (Kontinuierlicher Verbesserungsprozess). Ideenmanagement und KVP streben beide nach dem gleichen Ziel und eine Verschneidung könnte punktuell, in den bestehenden Prozessen und gesamtbetrieblich zur weiteren Verbesserung beitragen. Hes-

senForst entwickelt sich zu einer „lernenden Organisation“ und wird kontinuierlich besser.

- *Stefan Bach, Sachbearbeiter, SB 1.4.3, LBL*
- *Melanie Lückel, hauptamtliche KVP Trainerin, LBL*

Wald bewegt

Lauftraining der Triathletinnen und Triathleten des SC Neukirchen

Es war nicht der stramme Anstieg auf der Palani Road in Kona auf Hawaii, der die Triathletinnen und -athleten des SC Neukirchen bei Gluthitze zum Schwitzen brachte. Auch fand im Knüll zeitgleich zur Weltmeisterschaft der Eisenmänner und -frauen kein offizieller Wettkampf statt. Dennoch hatten die Sportlerinnen und Sportler des SC Neukirchen an diesem Tag etwa 6.000 km entfernt im Steinwald bei Neukirchen vermutlich die gleiche Pulsbelastung wie ihre Sportsfreunde auf Hawaii.

Überraschungsparcours zum Saisonabschluss

Zum Saisonabschlusstraining hatte sich das Forstamt Neukirchen zusammen mit Trainer Marc Unger, selbst erfolgreicher Triathlet und Europameister auf der Ironman-Distanz in der Altersklasse M 25 in den Jahren 2013 und 2015, einen besonders anspruchsvollen Parcours mit walddtypischen Hindernissen ausgedacht.

Am Vortrag wurden die „Hürden“ auf den Weg gelegt. Es handelte sich um sieben unterschiedlich dicke Stämme. Die Abstände zwischen den Hindernissen variierten. Außerdem befand sich der Parcours an einem Hang mit deutlicher und nach oben zunehmender Steigung. Die beiden größten Hindernisse lagen hinter einer Kurve. Mit



solchen „Raffinessen“ fördert der Trainer die mentale Stärke der Trainierenden. Für die Triathletinnen und -athleten ist „Kopfstärke“ extrem wichtig, denn ohne außergewöhnliche mentale Stärke ist ein Wettkampf von mehr als acht Stunden Dauer nicht durchzuhalten.

Beim Lauftraining trifft man die Athletinnen und Athleten regelmäßig im Revier Neukirchen an. Rund um die Kuhtränke und im Steinwald lau-

fen sie gerne. Hier stehen lange und kurze Schleifen mit schnellen flachen Abschnitten ebenso zur Verfügung, wie Strecken mit kurzen oder langen harten Anstiegen. Bei Sonne und Regen, im Windschutz des Waldes trainiert Marc Unger gerne mit seinen Sportlerinnen und Sportlern. Der Sportwissenschaftler achtet dabei genau auf die richtige Belastung jeder/jedes Einzelnen. Diese bereiten sich nach individuellen Trainingsplänen auf ihre Wettkämpfe vor.



Saisonabschluss: Hindernislauf
im Steinwald

„Nur durch konsequentes und richtig dosiertes Training sind Spitzenleistungen zu einem Saisonhöhepunkt möglich“, erklärt Marc Unger. Der ehemalige Leichtathlet und Mittelstreckenläufer musste nach dem Wechsel zum Triathlon völlig umdenken. Galt es doch die Disziplinen Schwimmen und Radfahren ins wöchentliche Trainingsprogramm einzubauen. Eiserne Disziplin, ein angepasster Lebenswandel und eine sachgerechte Ernährung sind die Eckpfeiler des Erfolges.

Bedingt durch seine Wurzeln auf der Laufbahn trainiert Marc Unger schon etwa 20 Jahre in den Wäldern um Schwalmstadt und Neukirchen. Neben dem stundenlangen „Kachelzählen“ in der Schwimmhalle und den zeitintensiven Fahrradeinheiten von oft über 100 km an nur einem Vormittag, läuft Unger nach wie vor am liebsten im Wald. Dabei entgeht ihm trotz zeitweiser Aktivität im „roten Bereich“ nicht der Reiz des Waldes im Wandel der Jahreszeiten. „Jetzt werden die Grundlagen für die nächste Saison im Grundlagenausdauerbereich gelegt, ohne die geht nichts beim Triathlon“, so der Sportlehrer.

Keine Frage des Alters

Die Sportlerinnen und Sportler des SC Neukirchen fanden schnell Gefallen an der nicht alltäglichen Laufstrecke. Je

nach Alter und Leistungsstand schickte Trainer Unger die Aktiven unzählige Male über den Trainingskurs. Verschiedene Geschwindigkeiten, Läufe gegen gleichstarke Gegner und Teamläufe mussten absolviert werden.

Dabei fiel auf, dass die Sportlerinnen und Sportler im Rentenalter die Strecke ein ums andere Mal meisterten. Vernünftig gestaltet könne man einen Ironman-Triathlon sogar noch mit 80 Jahren durchführen, berichtete einer der ältesten Teilnehmer. Dann erzählte er von seiner Teilnahme beim Ironman auf Hawaii, dem härtesten Rennen der Welt. Die Teilnahme an diesem Wettkampf sei das Ziel eines jeden Triathleten. Einmal bei der Weltmeisterschaft hinter den Profis zu starten und das Ziel im Ali'i Drive in Kona zu erreichen, das sei ein ganz großes Moment in einem Sportlerleben. Doch der Weg dahin ist nicht nur sehr lang, sondern auch beschwerlich und voller Entbehrungen. Da muss die Familie schon mitziehen, sind sich alle Athleten beim späteren Gespräch einig. Aber ohne professionelles Training, ähnlich wie die Weltklasseathleten, ist der kombinierte Wettkampf über 3,8 km Schwimmen, 180 km Radfahren und dem anschließenden Marathon über 42 km nicht möglich.

Ein erfolgreiches Team

Die meisten der 25 aktiven Triathleten nehmen regelmäßig an Volksläufen im Schwalm-Eder-Kreis teil. Das ist eine sinnvolle Ergänzung des Wintertrainingsplanes und macht zudem auch noch Spaß, so die Teilnehmer. Gern absolvieren sie Waldläufe wie Rund um die Koppe bei Melsungen, den Oberaulaer Waldlauf und den Adventsmarathon in Waldeck. Bei diesen Veranstaltungen treffen sie dann auch mal auf bekannte Biathleten, die man sonst nur im Fernsehen sehen kann und viele Lauffreunde aus der Nachbarschaft. „Sich mit denen mal zu messen, ist schon reizvoll“, so Michele Mele. Er war 2007 und 2010 Ironman-Europameister in der Altersklasse M 50.

Nach einer erfolgreichen Saison 2019, bei der die Männer des SC Neukirchen den zweiten Platz in der 1. Hessischen Triathlonliga belegten und die Sportlerinnen und Sportler aus der 2. Seniorenliga auf Platz vier landeten, ist nun Wettkampfruhe. Das Training der einzelnen Disziplinen geht jedoch weiter und es bleibt Zeit für das gemeinsame Laufen im Wald. Bei dem bleibt meist auch genug Puste, um sich etwas zu unterhalten, sich umzuschauen, abzuschalten, zum Erholen und um neue Ziele zu definieren.

■ Martin Bartsch-Stucke, FA Neukirchen

FREI-Day for Future

Das Aktions-Wochenende der Deutschen Waldjugend

Am Freitagvormittag, dem 22. März, begrüßte Forstpatre Rainer Weishaar zwei Klassen der Heinrich-Schütz-Schule Kassel unter dem Motto „**FREI-Day for Future**“ im **Elgershäuser Hölzchen**. Auch ohne Schülerstreik wurde viel Positives für die Zukunft geleistet. Unter Anleitung einiger „Altspechte“ und gemeinsam mit den beiden FÖJ'ern des Forstamtes Wolfhagen räumten **60 Siebtklässler** mit ihren drei begleitenden Lehrerinnen emsig Fichtenäste zusammen. So machten sie die durch Windwürfe und Borkenkäferbefall FREI gewordenen Flächen bepflanzbar. Ein Waldjugend-Gründungsmitglied zog mit Schlepper und Seilwinde die aufgearbeiteten Windwurf- und Käferbäume aus dem Wäldchen. Derweil bereitete ein Wald-Küchenteam unter der Leitung eines „Waldläufers der Reserve“ leckeren Früchtetee und zwei verschiedene Suppen auf den beiden Lagerfeuern zu. Nach der Stärkung wurde noch ein am Vortag in einem Elgershäuser Garten ausgegrabener Eichen-Setzling mit irre langer Pfahlwurzel gepflanzt. Die (meisten) Beteiligten waren mit viel Eifer dabei.

Spechte schaffen Mischwald für morgen

Am Folgetag waren bei der gemeinsamen Aktion der „**Alt- und Jungspechte**“ **34 Personen aktiv**. Es wurden vom Sturm angeschobene Bäume gefällt und mittels Seilwinde oder Kaltblutpferd gerückt. Auf einer weiteren Fläche wurden Äste zusammengeräumt und anschließend sogleich mit der Wiederbewaldung begonnen. Eifrig wurden klimaangepasste Tannen, Douglasien, Lärchen und Atlaszedern gesetzt. Um den **Mischwald zu komplettieren**, wurden auch **klimaresistente** Baumhasel-Bäumchen, Vogelkirschen, Elsbeeren, Speierlinge, 25 Bäume des Jahres (Flatterulme) sowie robuste Hainbuchen gepflanzt und gegen Rehverbiss geschützt. Hierzu wurden beim Nadelholz sogenannte FREIwuchsgitter und beim Laubholz Wuchshüllen verwen-



det. Der Vorsitzende der Ortsgruppe leitete die Kids zum Wasser holen mit Gießkannen an – so dass jeder Setzling auch gleich gut versorgt wurde.

Am Lagerfeuer leitete ein erfahrener Waldläufer ein Grillteam, das zuerst leckeren Tee und danach kräftigende Wild-Bratwürstchen zubereitete. Die Restarbeiten erledigten zwei Altspechte am Montagnachmittag. Die komplette Aktion wird finanziert durch ein vom hessischen Landesverband der Deutschen Waldjugend ermöglichtes Sponsoring der „SV Sparkassenversicherung Holding AG“.

Fortsetzung folgte

Bei einem weiteren FREI-Day for Future wurden am 10. Mai 30 Schüler des Engelsburg-Gymnasiums mit ihren Austausch-Schülern aus La Réunion in den Habichtswald begleitet. Aufgeteilt in zwei gemischte 30er-Gruppen wurden Wuchshüllen abgebaut und zusammen getragen oder eine ehemalige Steinbruchfläche mit einer Wiesenblumenmischung eingesät. Hierbei war neben dem Waldpädagogen und den beiden FÖJ'ern des Forstamtes Wolfhagen auch ein Elgershäuser Altspecht mit landwirtschaftlichem Gerät im Einsatz. Nach Abschluss der Aktion mit auf

offenem Feuer zubereiteten Suppen, schickte Petrus sogar eine der in 2019 zu seltenen Regenschauern, so dass die Saat gut aufgehen konnte.

Es gibt noch viel zu tun

Zwischenzeitlich hat der Borkenkäfer in dem als Domizil der Waldjugend dienenden Gemeindegewaldchen trotz intensiver Abschöpfung mit Pheromonfallen weitere Fichten zum Absterben gebracht und die Brombeere erobert die FREIfläche. Gut, dass die jungen Setzlinge auch schon Fuß fassen konnten. Es wird die Waldläufer in Elgershausen aber sicherlich noch einige Mühe kosten, die gepflanzten Bäumchen FREI zustellen und die gemeinsam vorangebrachte Wiederbewaldung für die Zukunft zu sichern. Der unterrichts-FREI Tag der Realschüler ist hier buchstäblich auf fruchtbaren Boden gefallen: FREI-Day for Future...

■ Rainer Weishaar, Forstpatre der Elgershäuser Spechte

Forstwirtschaft und Artenschutz – das geht zusammen

Artenhilfsmaßnahmen für die Kreuzotter

Die tagaktive und bis zu 80 cm lange Kreuzotter (*Vipera berus*) wird in der Roten Liste der Bundesrepublik Deutschland als stark gefährdet eingestuft. Gemäß Bundesnaturschutzgesetz ist diese Schlangengattung aus der Familie der Vipern besonders schützenswert. Sie ist auch in der Bundesartenschutzverordnung aufgeführt. In Hessen gibt es nur noch vereinzelte und reliktische Vorkommen dieser Art, so dass sie nach der Roten Liste unseres Bundeslandes hier vom Aussterben bedroht ist. Das Land Hessen trägt somit eine hohe Verantwortung für den Erhalt dieser Art. Die Kreuzotter wurde daher auch als sogenannte hessische Verantwortungsart durch die Landesregierung gelistet. D.h. es ist erforderlich und auch besonders erwünscht, dass für diese Tierart entsprechende Artenhilfsmaßnahmen umgesetzt werden.

Doch was hat diese Problematik mit dem Wald und uns Förstern zu tun? Muss uns das bekümmern? In hohem Maße! Die Kreuzotter kommt bevorzugt in lichten Waldstrukturen vor. Sie bevorzugt Habitate mit starker Tag-Nacht-Temperaturschwankung

Zurückgesetzter Waldinnenrand mit Totholzhaufen zur Biotopaufwertung



Kreuzotterweibchen

und hoher Luftfeuchtigkeit. Typische Habitate waren früher die lichten zwergstrauchreichen Kiefernwälder und junge Fichtenanpflanzungen. Mit Beginn der naturgemäßen Waldbewirtschaftung verlor diese Reptilienart mehr und mehr an Lebensraum. Heutzutage kommt die Kreuzotter demzufolge nur noch an wenigen Standorten vor, dann auch meist nur in äußerst ge-

ringer Stückzahl, so dass der Fortbestand dieser Art fraglich und in hohem Maße von der Habitatqualität abhängig ist.

Schwerpunkt Osthessen

Insbesondere Ost- und Südosthessen, die Rhön und der Spessart, sind bekannte Vorkommensgebiete dieser interessanten Tierart, der neben der Aspispiper einzigen Giftschlange Deutschlands. Daher tragen die fünf Forstämter Jossgrund, Schlüchtern, Fulda, Burghaun und Hofbieber eine große Verantwortung für das Fortbestehen dieser Art. Das zuständige Hessische Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie (HLNUG) hat für diese Reptilienart ein Artenhilfskonzept entwickelt und Artberaterverträge an Fachbüros vergeben. Die oben genannten Forstämter arbeiten daher neben den zuständigen Naturschutzbehörden auch sehr eng mit diesen speziellen Artberatern zusammen.

Workshop für die Kreuzotter

Als direkte Folge der Bemühungen um diese Art, hat der Sachbereich Waldnaturschutz der Landesbetriebsleitung die oben genannten fünf Forstämter zu einem gemeinsamen Workshop in das Forstamt Jossgrund eingeladen.

Das Besondere an diesem Workshop war die Beteiligung lokaler Sta-



keholder im Naturschutz. Im konkreten Fall der Forstämter Jossgrund und Schlüchtern finden seit einigen Jahren Beratungen durch die vom HLNUG beauftragte Arbeitsgemeinschaft Amphibien- und Reptilienschutz in Hessen (AGAR) statt. Deren ehrenamtliche Mitglieder sind in hohem Maße engagiert und fachkompetent. Der Workshop begann daher auch mit einem Impulsreferat durch das AGAR-Mitglied Olaf Homeier. Negativ für die Tierart, so Herr Homeier in seinem Vortrag, sind eine Zerstörung der Bodenstruktur durch z. B. zu tiefes Mulchen und Mähen, eine zunehmende Beschattung durch hochwachsende Waldinnenränder an zu schmalen Waldschneisen, eine starke und ungelentete Sukzession, das Schließen von ursprünglich lückigen und lichten Kulturen und die Tötung durch Schwarzwild, welches Kreuzottern gerne als Eiweißquelle aufnimmt. Bei der anschließenden gemeinsamen Exkursion in verschiedene Gebiete des Forstamtes Jossgrund nahmen auch die AGAR-Mitglieder Ritsch Euler und Timo Spaniol teil. Alle am Workshop teilnehmenden Forstkollegen zeigten sich von den bereits durchgeführten und auch noch geplanten Artenhilfsmaßnahmen für die Kreuzotter beeindruckt.

Habitatgestaltung

Als Maßnahmen zur Habitatgestaltung wurden diskutiert: Der Erhalt von lichten Sukzessionsstadien, die Wiederherstellung von Wanderkorridoren und Vernetzungsflächen durch Lichtstellung, das Aufhauen von Waldinnenrändern, die Anlage von Himmelsteichen und Flachwasserstellen zur Ansiedlung und Förderung von Nahrungstieren der Kreuzotter, die Beseitigung von Schwarzwildkirmungen in Kreuzotterlebensräumen, eine behutsame Entbuschung von Hand zur Schonung des Bodenprofils in Kernlebensräumen der Kreuzotter und die fachgerechte Anlage von Winterquartieren mittels Wurzelstubben und Steinhäufen, einschließlich des fachgerechten Einbaus von Betonröhren in das Erdreich, um neue Winterquartiere anzulegen. Finanziert wurden diese Artenhilfsmaßnahmen im Forstamt Jossgrund im Wesentlichen von der Oberen Naturschutzbehörde beim Regierungspräsidium in Darmstadt mit sogenannten Biodiversitätsmitteln des Landes Hessen.



Winterquartier an sonnenexponiertem Waldrand

Gerade in der aktuellen Situation, in der große Waldflächen durch Sturmwurf, Borkenkäferkalamitäten und klimabedingten Trockenstress in Teilen oder auch flächig absterben, kann dies auch eine Chance für lichtliebende Tier- und Pflanzenarten sein, die es im forstlichen und betrieblichen Management und in der waldbaulichen Planung zu berücksichtigen gilt. Auch

viele andere Arten benötigen lichte Waldstrukturen, somit profitieren diese auch von Maßnahmen für die Kreuzotter.

■ Jörg Burkard, Sachbearbeiter, SB II.1, LBL



Hey Kids, DAGI ich bin's: DACHS

Woher kommt eigentlich der Weihnachtsbaum?

Glitzernde Kugeln, Sterne, Lichterketten – für viele Leute gehört der Weihnachtsbaum zu Weihnachten wie der Donner zum Blitz. Dass wir uns heute einen Weihnachtsbaum oder Christbaum ins Zimmer stellen, ist ein alter Brauch. Zum ersten Mal haben die Menschen so einen Baum im Mittelalter aufgestellt. Damals führte man in der Kirche ein besonderes Theaterstück auf, das Paradiesspiel. Dazu wurde eine immergrüne Fichte oder Tanne mit roten Äpfeln geschmückt und Paradiesbaum genannt. Später stellten auch die Handwerker-Zünfte so einen Baum auf und irgendwann auch Adelige und Wohlhabende. Sie verzierten ihn mit Kerzen, Süßigkeiten und Nüssen.

Heute strahlt der Weihnachtsbaum in fast allen Wohnzimmern!

Wisst ihr eigentlich, wie man eine Fichte von einer Tanne unterscheiden kann? Eine Tanne sticht nicht und ihre Zapfen wachsen immer nach oben. Wenn ihr von einer Fichte eine Nadel abreißt, bleibt am Ende immer ein Fähnchen hängen: Fähnchen mit „F“ – wie Fichte!

Aber jetzt viel Spass!



1 MALVORLAGE



2

EIN GESCHENK FÜR DIE VÖGEL!

Vogelfuttertorten selbst herzustellen ist gar nicht schwer: einfach eine Baumscheibe mit Pflanzenfett bestreichen und Samen und Früchte darüber streuen. Kalt werden lassen – fertig!



Herzlichen Glückwunsch

Ministerialrat Martin Kütke zum 60. Geburtstag

Im November 2019 vollendete Ministerialrat Martin Kütke das 60. Lebensjahr. Seit über 13 Jahren verantwortet er fachlich die Forstpolitik in Hessen. Als oberste Forstbehörde und zur Förderung der kommunalen und privaten Forstbetriebe, seit kurzem auch für die Forsteinrichtung und die nachhaltige Holz-Rohstoffherzeugung. Fast über den gesamten Zeitraum war er fachaufsichtlich zuständig für den Nationalpark Kellerwald-Edersee.

Berufliche Prägungen

Nach Studium in Göttingen und Referendariat war seine erste Verwendung 1989 im Personal- und Organisationsdezernat der Forstabteilung des RP Darmstadt. Es folgte eine Stellvertretung im Forstamt Bad Homburg und über neun Jahre erfolgreiche Leitung des Forstamts Bad Schwalbach. 2006 wechselte er in das Forstministerium in Wiesbaden, wo er unmittelbar große forstpolitische Herausforderungen zu den Folgen des Orkans Kyrill im Januar 2007 bewältigen musste.

Von den 435 hessischen Städten und Gemeinden besitzen 423 Wald. Historisch sind es gerade die südlichen und südwestlichen Landesteile – ehemals Nassau und Hessen-Darmstadt – in denen der Kommunalwald die dominierende Waldbesitzart ist. In seiner Familie ist aber auch der Privatwald tief verankert. Sein Onkel Erich Kütke war im nordhessischen Waldeck ein hoch engagierter und geschätzter Vertreter der Interessen des Kleinprivatwaldes.

Engagement für kommunale und private Forstbetriebe

Diese Vorprägungen ermöglichen es Martin Kütke für die Belange der Waldbesitzer zu werben und erfolgreich zu wirken. Insgesamt ist die Bilanz für die kommunalen und privaten Forstbetriebe in Hessen sehr positiv, wenngleich die Folgen der Jahre 2018/2019 auch dort natürlich gravierend sind. Die Umsicht, die Martin Kütke im Zusammenspiel mit den hessischen Kommunal- und Privatwäldern an den Tag legt, begründet u. a. auch die erfolgrei-



che Entwicklung des hessischen Nationalparks Kellerwald-Edersee unter seiner langjährigen Fachaufsicht. Der Nationalpark wird in der Region und im Land geschätzt und respektiert, er ist ein großer landespolitischer Erfolg. Die jetzige Landesregierung hat es sich gemeinsam mit den Akteuren der Region zum Ziel gesetzt, den Nationalpark substanziell zu erweitern. Der Prozess dazu läuft und es ist nicht auszuschließen, dass er einvernehmlich und wenig streitbefangen beendet werden kann. In dieser Erweiterung liegen auch Flächen von Kommunen und Körperschaften. Hier wurde ein großer Vertrauensvorschuss erarbeitet, an dem er maßgeblich mitgewirkt hat und der sich jetzt auszahlt.

Wald und Sport

Selber am Ball oder auf den Brettern zu sein, eröffnet für ihn auch die Offenheit und Bereitschaft, die Belange der Erholungssuchenden und Sporttreibenden im Wald mit den Belangen der Waldbesitzer und Forstbetriebe zu harmonisieren. Die Regelungen zum Waldbetretungsrecht in der hessischen Waldgesetznovelle von 2014, die seine Handschrift trägt, sind sehr gelungen und haben Nachahmung gefunden. Re-

gelmäßig tagt in Hessen der Runde Tisch Wald und Sport, der erheblich dazu beiträgt, die unbestreitbar nie konfliktfreie Materie in geordnetem Rahmen zu halten. Der Runde Tisch hat seine Nachahmung in der WASEG auf Bundesebene erhalten und richtigerweise werden die Belange der Bundesländer dort durch Martin Kütke vertreten.

Unermüdlicher Einsatz

Dass alles funktioniert nur, weil der Jubilar mit großer Souveränität, hohem Einfühlungsvermögen sowie enormen Ideenreichtum zugleich unermüdlich Lösungen und Ergebnisse produziert.

Die Umsetzung der kartellrechtskonformen Holzvermarktung in Hessen, die heftigen Folgen der Trockenheit, Hitze, Insekten- und Pilzschäden sind derzeit keine glücklichen Bedingungen, aber es ist ein Glücksfall, in diesem unruhigen Wasser mit dem Steuermann Martin Kütke unterwegs zu sein.

Die Forstfamilie in Hessen wünscht ihm weiter gute Gesundheit und eine glückliche Hand bei seiner wichtigen und verantwortungsvollen Aufgabe.

■ Carsten Wilke, Leiter der Abteilung VI „Wald und nachhaltige Forstwirtschaft“, HMKLV

Herzlich willkommen im hessischen Wald Neue Anwärtnerinnen und Anwärtler

Für 15 Anwärtnerinnen und Anwärtler begann am 01.10.2019 der Vorbereitungsdienst für die gehobene Forstlaufbahn mit der Vereidigung in der Landesbetriebsleitung in Kassel.

Für die neuen Kolleginnen und Kollegen beginnt damit ein spannender Lebensabschnitt – es gilt nun, das in der Hochschule erworbene Wissen zu erweitern und in der Praxis anzuwenden.

Die einjährige Ausbildung beginnt mit einem mehrwöchigen Einführungslehrgang am Forstlichen Bildungszentrum in Weilburg. Im Anschluss geht es für die fünf Damen und zehn Herren in die Ausbildungsreviere.

Der Vorbereitungsdienst ist das Bindeglied zwischen Forststudium und Praxis und macht die neuen Försterin-



nen und Förster fit für den Berufsalltag. Für einen Großteil der Anwärtnerinnen und Anwärtler ist dieses Jahr der erste Schritt ihrer forstlichen Karriere

im Landesbetrieb – die Übernahmeaussichten sind weiterhin sehr gut.

Und nochmal: Herzlich willkommen im hessischen Wald Forstreferendarinnen und Forstreferendare beginnen Ihren Vorbereitungsdienst

Am 01. Juni haben drei Forstwissenschaftlerinnen und sieben Forstwissenschaftler ihre zweijährige Referendarzeit bei uns begonnen. In den nächsten zwei Jahren absolvieren sie zahlreiche Ausbildungsabschnitte bei HessenForst. Neben Forsteinrichtung, Reisezeit und einer Station beim Regierungspräsidium in Kassel findet der größte Teil der Ausbildung in unseren Forstämtern statt. Dort erwarten die Referendarinnen und Referendare abwechslungsreiche Aufgaben.

Wir wünschen ihnen viel Erfolg in den kommenden zwei Jahren und hoffen ihnen viele Eindrücke mit auf den Weg geben zu können. Auf bald im Wald!



Alle Jahre wieder...

Die Suche nach dem perfekten Weihnachtsbaum

Auch in diesem Winter machen sich wieder unzählige Menschen auf den Weg, um für sich und ihre Familien den perfekten Weihnachtsbaum zu finden. Die Weihnachtsbaumsuche gestaltet sich oftmals komplizierter als gedacht. Einige mögen besonders große und dicht benadelte Nordmantannen, um auch all ihren Christbaumkugeln einen Platz zu ermöglichen. Anderen ist es wichtig, dass die Tanne oder Fichte eher individuell aussieht – immerhin handelt es sich um ein Produkt aus der Natur.

Selbst ernten oder lieber direkt kaufen?

Die Geschmäcker sind unterschiedlich – das steht außer Frage. Und so machen sich Groß und Klein, Jung und Alt auf zum Weihnachtsbaumkauf. Eine von vielen Anlaufstellen des Landesbetriebs Hessen Forst ist zum Beispiel das Forstamt Wiesbaden-Chausseehaus.

„Das Forstamt verkauft jedes Jahr über 1.000 Weihnachtsbäume“, gibt Forstreferendar Jannik Altpeter an. Häufig möchten die Kunden ihren

Baum selbst aussuchen und ernten – das Ganze ist also nicht nur ein reiner Kaufakt, sondern ein Event für die ganze Familie. Aus diesem Grund bieten auch die meisten Forstämter und Reviere Glühwein, Punsch und Bratwürstchen an. Somit wird das Erlebnis abgerundet und die Menschen machen sich zufrieden mit dem geschulterten Baum auf den Heimweg.

Neben der Möglichkeit der selbstständigen Baumernte werden natürlich auch transportfertige Bäume angeboten. So gibt es beispielsweise am Forstamt Wiesbaden-Chausseehaus einen dauerhaft eingerichteten Verkaufstand. Hier können Interessierte vom 12.12.2019 bis 23.12.2019 einen Baum von einem externen Anbieter erwerben.

Durchweg positive Rückmeldung

Worin besteht also der Anreiz, den Baum über das Forstamt zu kaufen oder gar selbst zu sägen? Immerhin bekommt man äußerst günstige Bäume aus Skandinavien auf nahezu jedem Supermarktparkplatz. „Den Kunden ist die Transparenz des Produkts wichtig“, sagt Altpeter. Regionalität spielt nicht nur bei Lebensmitteln eine entscheidende Rolle für den Endverbraucher. Der Verzicht auf Pflanzenschutzmittel ist den Kunden besonders wichtig. „Ein Baum vom Förster oder ein Baum aus der Heimat, das sind immer wieder wichtige Gründe, weswegen sich die Interessierten an das Forstamt wenden“, so Altpeter.

Hinzu kommt letztlich noch die Außenwirkung solch eines Events. Das Forstamt und die Reviere öffnen während der besinnlichen Zeit abermals ihre Türen und interessante Gespräche kommen zustande. Somit bleibt dieser Tag noch lange in positiver Erinnerung – auf beiden Seiten.

■ Sari Führer, Presse und Information, LBL



Unser Team 7 Fragen an ...



Vorname und Name: Theresia Euler
Forstamt: Langen
Funktion: Betriebsassistentin
Bei HessenForst seit: 15.11.2019

1. Ihr Lieblingsbaum? Warum genau dieser?

Speierling – weil er eine Baumart des warmen Weinbauklimas ist und mich an meine Heimat erinnert

2. Welches betriebliche Projekt würden Sie beschleunigt wissen wollen? Öffentlichkeitsarbeit!

3. Kaffee oder Tee?

Beides

4. Mit wem würden Sie gern einen Tag tauschen?

Mit meinem Hund

5. Wie sieht der perfekte Arbeitstag aus?

Kurzer Arbeitsweg – nette Kollegen – interessante Diskussionen

6. Wie sieht der perfekte Urlaubstag aus?

Ein spannendes Buch und ein gemütlicher Ort zum Lesen

7. Schenken Sie uns eine Lebensweisheit.

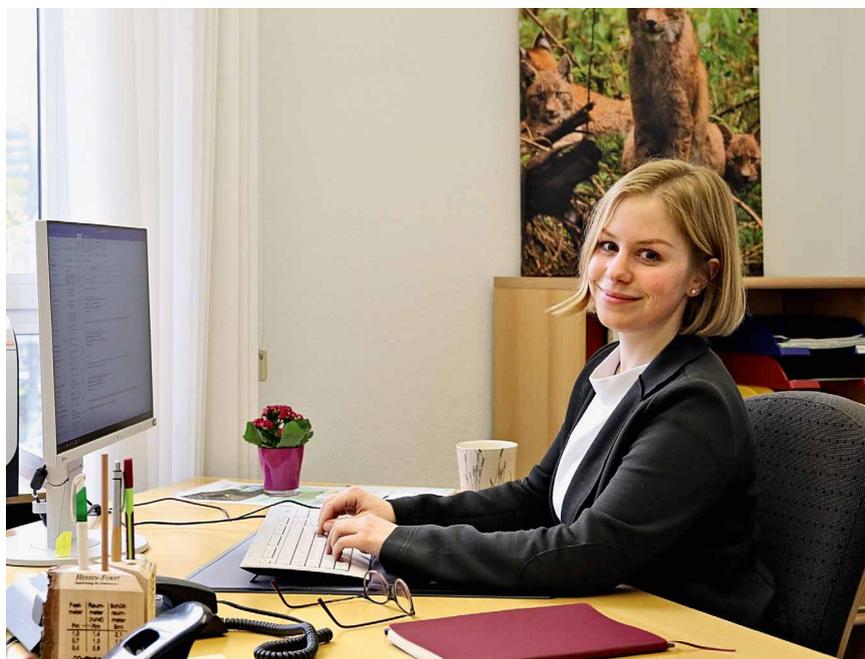
Das Glück ist wie ein Schmetterling. Jagt man es, so vermag man es nicht zu fangen. Hält man inne, so lässt es sich auf einen herab.

Sari Führer wollte zu HessenForst Verstehen, was die anderen bewegt

Sari Führer ist 24 Jahre jung, bodenständig und aufgeschlossen. Sie liebt ihre Heimat und sorgt für frischen Wind. Sie will Menschen und Organisationen verstehen. Darum denkt sie vielseitig. Und sie arbeitet bei HessenForst. „Ich wusste schon vor dem Studium: Ich will zu HessenForst. Ich wollte in die Heimat nach Hessen, und Nordhessen, wo ich her komme, wäre das i-Tüpfelchen. Hinzu kommt die Ausbildung. Bei HessenForst ist sie umfassend mit einer extrem breiten Wissensvermittlung. Der Anwärterdienst bei HessenForst ist in den anderen Bundesländern sehr hoch angesehen“, begründet die junge Frau ihre Entscheidung für HessenForst und schildert ihre Aufgabe: „Ich bin Försterin. Meine Aufgabe ist es, das Ökosystem Wald zu bewirtschaften. Dieses System betrachte ich nicht als Wirtschaftsgut, sondern als Lebensraum. Wir tragen Verantwortung dafür, diesen Lebensraum zu erhalten. Die Welt zu pflegen, das ist unsere Aufgabe, insbesondere wegen all des Einflusses, den wir als Menschen auf das Ökosystem ausgeübt haben. Das ist natürlich auch die Aufgabe von HessenForst. Neben dem Staatswald pflegen wir auch Privatwald und Kommunalwald. Wir sind fachlich sehr gut aufgestellt. Wir arbeiten nach Grundsätzen und Prinzipien. Wir sind nicht wahllos im Wald unterwegs. Wir arbeiten stets im Sinne der Nachhaltigkeit. Das wissen nur nicht alle. Es ist schade, dass die NGOs zu einseitig auf uns blicken. Wir betreiben umfassenden Naturschutz. Darum müssen wir den Informationsfluss nach außen verbessern. Kurz, knackig, prägnant. Da können wir etwas von den NGOs lernen.“

Erste Stelle: Presse und Information

Ihre erste Station nach der Laufbahnprüfung bei HessenForst hat Sari Führer in der Pressestelle angetreten. Das ist kein Zufall. Sie will nicht nur, dass HessenForst in der öffentlichen Wahrnehmung Gerechtigkeit widerfährt, „denn wir haben es verdient, mehr Gehör zu finden, weil wir die Kompetenz haben, Gutes für den Wald zu tun.“ Sari Führer



denkt analytisch und nimmt das Gesamtsystem HessenForst in den Blick. Das tat sie schon im Vorpraktikum nach dem Abitur mit 18 Jahren. Sie spürte die „Diskrepanz“ in der Wahrnehmung von HessenForst, die offenkundig zwischen den Kollegen im Außendienst und jenen in der Landesbetriebsleitung herrschte. Die, die draußen sind, klagten häufig, dass „die da oben“ in ihrem „Elfenbeinturm“ keine Ahnung haben, dass die Vorgesetzten in Kassel nicht wüssten, „was da draußen passiert“. Daraufhin nahm sich Sari Führer vor, möglichst bald „die da oben“ einmal persönlich kennen zu lernen, um deren Motive und Zwänge zu verstehen. Jetzt versteht sie den Revierleiter, dessen Revier sein Baby ist, mit dem er sich tief verbunden fühlt, und der sich wünscht, dass mal einer aus dem Elfenbeinturm zu ihm ins Revier käme, um zu sehen, wie das Leben in Wirklichkeit ist. Sari Führer versteht nun aber auch „die da oben“, die Vorgesetzten rund um ihren Arbeitsplatz in Kassel, die sagen, „ich würde gerne mehr rauskommen“, aber das nicht schaffen, weil sie insbesondere jetzt, während der Käferkatastrophe, so viel Arbeit haben, denn sie nehmen alle Reviere in ganz Hessen sowie die Folgen dieser Katastrophe auf dem

nationalen und internationalen Holzmarkt in den Blick. Sari Führer fragt sich, „wie man das schaffen soll?“ All die Aufgaben zu bewältigen, wenn die Reviere immer größer werden, wenn Personal perspektivisch reduziert werden soll und wenn die Katastrophensituation nicht so schnell ein Ende finden wird.

Informationsfluss in alle Richtungen

Im Revier und in der Landesbetriebsleitung, sagt die junge Frau, wollen alle nur das Beste: „Hier in Kassel will man nichts Böses. Wir alle, vom Forsteinrichter über den Revierleiter und das Forstamt bis hin zur Landesbetriebsleitung, sind doch ein Team. Als solches müssen wir zusammenarbeiten. Da ist der Informationsfluss wahrlich noch verbesserungswürdig, und das in alle Richtungen.“

Sari Führer hat an der Fachhochschule Erfurt Forstwirtschaft und Ökosystemmanagement studiert und die Ausbildung mit einer Bachelorarbeit über Quellflüsse im Nationalpark Kellerwald-Edersee abgeschlossen. Sie entschied sich für Erfurt, weil es nah an der Heimat und Thüringen dem benachbarten Hessen sehr ähnlich ist. Ost-West-Unterschiede seien nie ein

Thema gewesen. Als sie und ihre Kommilitonen geboren wurden, habe die DDR doch schon sechs Jahre nicht mehr existiert.

Nur wenige Berufe sind so vielseitig

Die Entscheidung für das Studium der Forstwirtschaft fiel am Ende der Schulzeit. „Erst während der Abizeit wusste ich: Ich möchte in den grünen Bereich“, sagt Sari Führer. Vorher hatte sie zwischen Jura und Zahnarztgehilfin geschwankt, aber auch Hebamme zu werden, hatte sie sich vorstellen können. Aber dann fügte sich alles. Die eigene Biographie las sich wie ein Wegweiser. Die Herkunft aus Königshagen mit seinen 150 Einwohnern im Edertal, die Landwirtschaft des Großvaters, der sie schon im Alter von sieben Wochen mit aufs Pferd nahm, die Landschaftsgärtnerei des Vaters, der mit seiner Seilklet-

tertechnik die komplexesten Spezialfällungen bewältigte. Nach dem Abitur reifte der Berufswunsch während eines siebenmonatigen Praktikums im Forstamt Vöhl. Weil Sari Führer nicht nur für den Wald, sondern auch für sich Verantwortung übernehmen wollte, verdiente sie ihr Geld während dieser Zeit mit der Arbeit in einer Klinikküche: „Ich möchte doch mit achtzehn Jahren meinen Eltern nicht mehr auf der Tasche liegen.“ Heute lebt sie mit ihrem Freund zusammen in Nordhessen am Land. Der Freund ist Zimmermeister und geprüfter Restaurator im Zimmerhandwerk. Sein Bruder ist Zimmermeister und Dachdeckermeister. Und der Vater der beiden ist? Logisch: Zimmermeister. Die Zimmerer verarbeiten das Holz nachhaltig. Hier schließt sich für Sari Führer wieder ein Kreis: „Denn der Wald, der bewirtschaftet wird, senkt

den CO₂-Gehalt in der Atmosphäre. Wenn wir das Holz, das wir erwirtschaften, verbauen, wenn wir dank Bio-Ökonomie energieverzehrende Materialien wie Stahl, Aluminium oder Zement ersetzen, dann sparen wir Rohstoffe, klimaschädliche Energie und speichern Kohlenstoff über Jahrzehnte in Bauwerken.“ Sie kenne nur wenige Berufe, die so vielseitig seien wie der ihre, sagt Sari Führer: „Man muss doch machen, was einem Spaß macht, vor allem wenn das Arbeitsleben immer länger wird. Und es ist ein ganz toller Anreiz, wenn man Vielseitigkeit und Erfüllung in der Arbeit mit dem Wald finden kann.“

■ *Claus-Peter Müller von der Grün, Freier Journalist, Kassel*

Verabschiedung Michael Geiger geht in den Ruhestand

Nach über 40 Dienstjahren, davon zuletzt rund 20 Jahre als Verantwortlicher für „Liegenschaften“ wurde der leitende Forstdirektor Michael Geiger am 6. November 2019 im Kreise der Bereichsleitungen Dienstleistung und Hoheit in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Der Leiter des Landesbetriebs Michael Gerst würdigte Michael Geiger als ausgewiesenen Fachexperten mit hervorragenden Rechtskenntnissen und vorbildlichem Pflichtbewusstsein. Sebastian Stoll, der als Vertreter des Fachministeriums bei der Feierstunde dabei war, unterstrich die Leistungen von Michael Geiger, die auch ressortübergreifend geschätzt und anerkannt sind. Michael Geiger hat das Liegenschaftsmanagement im Landesbetrieb aufgebaut und diverse landespolitisch bedeutsame Großprojekte, wie z. B. die Flughafenerweiterung in Frankfurt begleitet. Die Bereichsleitun-

gen Dienstleistung und Hoheit bedankten sich bei Michael Geiger für die stets gute, vertrauensvolle Zusammenarbeit. Sein kompetenter Rat und seine Ruhe und Gelassenheit auch in schwierigen Situationen wird der Betriebsfamilie von nun an fehlen. Die Kolleginnen und Kollegen werden den überzeugten Teetrinker und seine bescheidene, fürsorgliche und hilfsbereite Art vermissen. Der Landesbetrieb HessenForst wünscht Michael Geiger alles erdenklich Gute, Glück und Gesundheit um den Ruhestand mit seiner Familie genießen zu können.

■ *Jörg van der Heide, Leiter der Abteilung III „Forstbetrieb und Dienstleistungen“, LBL*



Arbeitsplatzcoaching

Die neue Lust am Aussortieren



Trainerinnen und Teilnehmer*innen am APC Lehrgang HessenForst

Gestern habe ich geräumt. Ausnahmsweise keine Flächenräumung. Meine Schreibtischfläche. Ein gutes Gefühl. Nachher. Nicht vorher. Vorher war immer das schlechte Gewissen, ich müsste mal räumen, aussortieren, saubermachen. Jetzt geht es mir besser. Ich habe es angepackt. Mit Unterstützung.

Liebe Leserin, lieber Leser, habe ich Ihr Interesse geweckt? Dann lesen Sie weiter, ansonsten blättern Sie weiter – ganz im Sinne von Verschwendung vermeiden.

Damit es mir zukünftig noch besser geht, kann ich bei HessenForst jetzt um aktive Unterstützung bitten. Ja, ich, meine Person steht im Focus, mir soll es besser gehen. Es geht nicht vorrangig um den Betrieb, sondern ganz um mich. Dass dies dem Betrieb auch hilft, ist ein netter Beifang. Hessen Forst hat den Schritt zum Individuum gewagt,

richtet im Lean Management nach der Behandlung von Prozessen jetzt auch den Blick auf den einzelnen Menschen. Wir haben bereits die Optimierung von Prozessen (Fluss-Kaizen) geübt. Jetzt sind wir beim einzelnen Arbeitsplatz angekommen (Punkt-Kaizen). Ich bin der Punkt. Ich bekomme Hilfe zur Organisation meines Arbeitsplatzes. Dabei gestalte ich weiterhin selber meinen Arbeitsplatz, meine Dateiablage, meine Schutzhütte, meinen Dienstwagen, was immer ich auswähle, weil es mich stört.

Dazu bekomme ich Hilfe von einer Trainerin, einem Trainer (neudeutsch Coach). Jemand, der mir zuhört und dann aus einem anderen Blickwinkel fragt, warum ich etwas so mache. Der mich dadurch anregt, eigene Verhaltensmuster zu hinterfragen. Vielleicht auch mal einen Vorschlag unterbreitet, wenn ich selber keine Ideen zur Verbesserung habe.

Liebe Leserin, lieber Leser, sind Sie immer noch interessiert? Dann lesen Sie weiter, ansonsten blättern Sie weiter – ganz im Sinne von Verschwendung vermeiden.

Wer sind diese Trainer*innen, die Arbeitsplatzcoaches (APC)? Zuerst einmal Kolleginnen und Kollegen. Menschen, die Menschen mögen, die anderen helfen wollen. Personen, die gezielt auf diese Rolle vorbereitet wurden und beim FBZ in Weilburg einen Lehrgang hierzu besucht haben. Hier wurde von den bereits ausgebildeten APC Julia Hansen und Melanie Lückel Praxiserfahrung mit theoretischem Wissen vermittelt.

Die Aufzählung der Lehrgangsinhalte möchte ich mir ersparen, wichtig fand ich zum Abschluss des Lehrganges die Aussage von mehreren Teilnehmerinnen und Teilnehmern: „Ich freue mich auf die Tätigkeit als APC, ich habe Lust dazu bekommen“.

Liebe Leserin, lieber Leser, sind Sie immer noch interessiert? Dann melden Sie sich als Interessentin oder Interessent für ein Arbeitsplatzcoaching oder bei sogar noch mehr Interesse für ein Training als Arbeitsplatzcoach. Vielleicht nicht sofort, aber Ihnen wird geholfen.

■ Joachim Rippelbeck, Bereichsleitung Dienstleistung/Hoheit, Forstamt Wiesbaden-Chausseehaus, LeanTeam

Laufen für den guten Zweck

Forstamt Romrod beteiligt sich am Firmenlauf „Alsfeld bewegt“

Zum fünften Mal seit 2011 fand am 7. September in Alsfeld als Charity-Veranstaltung der Firmenlauf „Alsfeld bewegt“ statt. Mit der Rekordanmeldung von 1.111 Teilnehmern wurden die Erwartungen der Veranstalter übertroffen und der Überschuss für gemeinnützige Projekte wird wiederholt im fünfstelligen Bereich liegen (2017 – 12.000 €).

Die 5,5 km lange Strecke des Charity-Lauf-Events führte über die Alsfelder Innenstadt ins Industriegebiet

und durch das Naherholungsgebiet „In den Erlen“ zum Ziel. Getreu dem Motto „der Weg ist das Ziel“ liefen auch 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Forstamtes Romrod für den guten Zweck. Für die „Sport im Team“-Veranstaltung wurden eigens entsprechende Laufshirts mit unserem aktuellen Slogan „Wald bewegt“ auf der Rückseite beschafft.

Bei bestem Laufwetter – trocken und 15 Grad – absolvierten alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer, ob jog-

gend oder walkend, erfolgreich die Strecke. Man wurde sich bei der anschließenden Erfrischung sehr schnell darüber einig, in zwei Jahren wieder dabei zu sein.

- Hans-Jürgen Rupp, Forstamtsleiter, Forstamt Romrod
- Stephanie Schiller, Sachbearbeitung, Forstamt Romrod



„Wald bewegt“ als Bewegungsmotto.



Die Teilnehmenden des Forstamtes Romrod am Firmenlauf „Alsfeld bewegt“.

Öffentlichkeitsarbeit

Der Griff an die eigene Nase

Das Sturmtief Friederike und die zwei darauffolgenden kalamitätsreichen Jahre haben den Wald in das Bewusstsein der Bevölkerung zurückgeholt. Mit dieser Bewusstseinserneuerung rückt nun auch die Forstwirtschaft wieder mehr in den Fokus der Öffentlichkeit – manchmal leider auch mit negativem Geschmäcke. Uns wird unter anderem eine jahrelange Misswirtschaft durch den Anbau reiner Fichtenbestände vorgeworfen, der ein solches Schadausmaß erst ermöglicht hat. Der geschichtliche Hintergrund des nach dem Zweiten Weltkrieg notwendigen Fichtenanbaus bleibt dabei jedoch meist außer Acht, genauso wie die seit nun mehr als 30 Jahren angelaufenen Bestrebungen unsererseits, naturnahe und stabilere Mischwälder zu entwickeln.

Im kollegialen Austausch wird als Grund der Anschuldigungen oft die fachliche Unwissenheit der Bürgerinnen und Bürger vorgeschoben. Die Missachtung fachlichen Wissens sei zudem den fragwürdigen Aussagen mancher populärwissenschaftlicher Autoren geschuldet. Ist das so? Der Griff an die eigene Nase liefert eine ernüchternde Antwort: Nein!

Diejenigen, denen wir Meinungs-mache gegen die Forstwirtschaft vorwerfen, machen es uns vor und betreiben exzellente Öffentlichkeitsarbeit. Während sie die Bestsellerlisten stürmen und zu Stammgästen in Talkshows werden, sucht man Stellungnahmen unsererseits vergeblich und findet sie allenfalls in der kleinen, ländlichen Lokalzeitung. Der Herausforderung, Populismus mit Sachlichkeit zu begegnen, wird im Wald wie in der Politik eine zentrale Herausforderung unserer Gesellschaft sein. Früher galt der Förster als „Hüter des Waldes“ und genoss ein hohes Ansehen. Dieses Image schwindet in einer naturentfremdeten Gesellschaft – zumindest im urbanen Bereich – nach und nach. Diese Entwicklung müssen wir erkennen und ernst nehmen. Wir haben es in den letzten Jahrzehnten stellenweise versäumt, einer solchen Meinungsbildung

entgegen zu treten und unser tägliches Bestreben nach dem Erhalt eines multifunktionalen, schützenden Waldökosystems in der Öffentlichkeit richtig zu positionieren. Vielmehr rechnen Bürgerinnen und Bürger die von uns geleisteten Taten für den Wald oftmals ande- ren an.

Doch was hilft es, die Hände resignierend über dem Kopf zusammen zu schlagen. Äußerungen wie „Wir haben uns das Zepter aus der Hand nehmen lassen“ dürfen nicht zur Realität werden. Deshalb müssen wir wieder meinungsbildend aktiv werden. Die aktuell schlimme Situation im Wald bietet genau hierzu bisher nie dagewesene Chancen. Einerseits die Chance, vergangenes Ansehen wieder zu erlangen und andererseits jene zur Daseinsvorsorge. Denn wer kann dem Wald besser helfen als wir, die Fachleute? Dieser Aufgabe müssen wir uns nun bewusst werden – sofern noch nicht geschehen – und der Bevölkerung das Vertrauen in unsere tägliche Arbeit zurückgeben.

Wie kann man eine so umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit aber nun ziel-führend gestalten? Hierzu sollte man sich, unserer Ansicht nach, mehrerer Ebenen bedienen: Revier, Forstamt und Gesamtbetrieb.

Oft bedarf es nur kleiner Dinge, um in der Bevölkerung Verständnis und Sympathie für den Landesbetrieb und die Forstwirtschaft zu wecken. Auf Revierebene ist das vor allem die Präsenz der Revierleitungen auf der Fläche und eine direkte Gesprächssuche mit kritischen Bürgerinnen und Bürgern. Dabei sollten Sorgen ernst genommen und nicht abgewunken werden. Dazu gehört auch die Offenheit gegenüber kritischen Meinungen, die oft der Schlüssel zum Erfolg sein kann. Letztlich bietet sich auf dieser Ebene auch die Möglichkeit zur Aufklärung und Sensibilisierung. Die auf der Revierebene erfahrenen Sorgen und Kritikpunkte sind wertvolle Informationen und sollten im weiteren Verlauf auf die Forstamts-ebene durchgereicht werden, um weitere zielgerichtete Schritte vornehmen zu können. Diese können Stellungnahmen

in Lokalzeitungen oder das Verfassen von Kommunalwaldinfos, die der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, sein. Auch waldpädagogische Veranstaltungen können ein Mittel sein, um auf Sorgen der Bürgerinnen und Bürger zu reagieren. Diese sollten nicht ausschließlich für Kinder und Jugendliche konzipiert sein, sondern auch – und das ist unserer Ansicht nach ein wichtiger Punkt – für Personen mittleren Alters. Jene Personen, die in ihrer Elternrolle oder erzieherischen Tätigkeit Meinungen und Ansichten formen und so als Multiplikator dienen können! Es braucht wieder eine stärkere Verbindung dieser Menschen zur Natur und damit auch zur Forstwirtschaft. Ebenfalls gehören auf Forstamts-ebene dazu auch Auftritte in der Regionalpresse, öffentliche Veranstaltungen auf dem Forstamts-gelände, Pflanzaktionen oder Schaukästen an Knotenpunkten mit aktuellen Informationen rund um das Arbeiten im Wald. Ein weiteres gutes Instrument auf Forstamts-ebene kann es sein, Schilder in Bereichen aufzustellen, auf denen deutlich sichtbar forstwirtschaftliche Maßnahmen stattgefunden haben. Diese Schilder können mit Informationen über das mit der Maßnahme verfolgte Ziel und die positiven Auswirkungen auf den Wald (z. B. Steigerung der Baumartenvielfalt) versehen werden. So ist es möglich, etwaige Missverständnisse vor Ort aufzuklären und das Verständnis der Erholungssuchenden für unser Handeln zu fördern.

Der nächste Schritt könnte sein, Möglichkeiten und Erfahrungen zur erfolgreichen Öffentlichkeitsarbeit auf Forstamts-ebene der Leitungsebene zuzuspielen. Diese kann die gewonnenen Erkenntnisse in größeren Werbekampagnen zusammenschneiden. Diese Kampagnen könnten sich Social Media, Radio, TV oder Werbeplakaten an öffentlichen Straßen bedienen, um viele Menschen auch im urbanen Raum zu erreichen, die mit den „kleinen“ Maßnahmen auf Forstamts- und Revierebene nicht in Berührung kommen.

Kurz: Ziel sollte eine strategische Analyse der Bedenken der Bürgerin-

nen und Bürger auf Revier- und Forstamtsebene und eine anschließende bottom-up-Kommunikation bis zur Leitungsebene sein. Dort sollen diese Erkenntnisse dazu beitragen, eine Marketingstrategie zu entwickeln. Diese kann dann mit zielgerichteten und gut platzierten PR-Maßnahmen umgesetzt werden.

Lassen Sie uns gemeinsam diese Aufgabe wahrnehmen und einen be-

trieblichen Leitgedanken schaffen, der dieser Idee gerecht wird. Lassen Sie uns den Bürgerinnen und Bürgern wieder zeigen, dass die Forstwirtschaft nicht nur aus der Ernte von Holz besteht, sondern vielmehr aus der ganzheitlichen Pflege des Ökosystems Wald.

So, wie wir auf den Kalamitätsflächen die Möglichkeiten zur Gestaltung artenreicher und klimastabiler Wälder haben, so haben wir damit einherge-

hend auch die Möglichkeit, unser Ansehen in der Bevölkerung durch betriebsumfassende und strategische Öffentlichkeitsarbeit neu zu gestalten.

■ *Moritz Frey, Forstreferendar, FA Hessisch-Lichtenau*

■ *Jannik Altpeter, Forstreferendar, FA Wiesbaden-Chausseehaus*

Unser Wald

Hessische Bürgerinnen und Bürger helfen bei der Wiederbewaldung

Einer für alle...

Der Wald stellt eine Vielzahl von unverzichtbaren Nutz-, Schutz- und Erholungsleistungen bereit. Bisher wurden die Dienste des Waldes weitestgehend als Selbstverständlichkeit betrachtet. Seit die Folgen der Klimaerwärmung so unübersehbar geworden sind, setzt in Fachkreisen, Politik und Öffentlichkeit ein Umdenken ein. Man hat erkannt, dass nur ein vitales, anpassungsfähiges und produktives Waldökosystem die für uns so elementaren Leistungen bereitstellen kann. Und das ist nicht zum Nulltarif zu haben: Wiederbewaldung, Waldumbau und Waldpflege werden auf Jahrzehnte unsere Aufmerksamkeit fordern und hohe Kosten verursachen.

...und alle für einen

Bis zum vergangenen Jahr standen den hinreichend verlässlich planbaren Kosten für die Waldbewirtschaftung die ebenso hinreichend verlässlich planbaren Erlöse aus dem Holzverkauf gegenüber. Das ist erstmal vorbei. Wir müssen aktuell und aller Voraussicht nach auch in den kommenden Jahren unter deutlich größeren Unsicherheiten planen und agieren. Der beständige, intensive und hochwertige Einsatz der Forstleute wird wahrgenommen – in Politik und Öffentlichkeit. Die Hessinnen und Hessen wollen helfen. Viele haben das Bedürfnis, sich durch Spenden oder Arbeitseinsatz für den Wald zu engagieren. Die Chance, möglichst viele Menschen mitzunehmen in Rich-

tung „Mischwald für morgen“ sollten wir nicht verpassen.

Unterstützung der Wiederbewaldung durch Bürgerinnen und Bürger

Jedes hessische Forstamt hat eine Fläche ausgewählt, die mit der Unterstützung der Bevölkerung neu bepflanzt wird. Die Beschreibung dieser Flächen und die Ankündigung lokaler Pflanzak-

tionen sind auf den Internetseiten der Forstämter zu finden. Unter nachfolgendem Link finden interessierte Bürgerinnen und Bürger gebündelte Informationen zu Spenden, Sponsoring und tatkräftiger Mitarbeit:

www.hessen-forst.de/sponsoring/



Begutachten die Lärchenzapfen: v.l.n.r. Lothar Volk, Christian Schaefer, Volker Bouffier, Carsten Wilke und Michael Gerst

Um die hessischen Wälder zu schützen, startete die Hessische Landesregierung das Mitmach-Projekt „Unser Wald“. Mit Spenden- und Pflanzaktionen können sich Bürgerinnen und Bürger daran beteiligen, den heimischen Wald zu schützen. „Der Wald

ist nicht nur Erholungsraum, er spielt auch für unsere Existenz eine wichtige Rolle. Ihn zu bewahren, ist daher eine Gemeinschaftsaufgabe“, sagte der Hessische Ministerpräsident Volker Bouffier am 28. November in der Samendarre in Hanau.

Wanderpokale wechseln die Besitzer

14. Hessische Waldarbeitsmeisterschaft in Lohfelden-Vollmarshausen

Fünfkampf der Waldarbeiter

Am 7. und 8. September 2019 trafen sich Motorsägensportbegeisterte aus nahezu allen Bundesländern, den Niederlanden und der Tschechischen Republik in Vollmarshausen zur Hessischen Waldarbeitsmeisterschaft. In vier Wertungsgruppen (Profis und U24 Hessen, sowie Profis und U24 Gäste) wetteiferten sie um Medaillen, Sachpreise und Punkte. In den Disziplinen Kettenwechsel, Kombinations- und Präzisionsschnitt, Zielfällung und Entastung spielten Präzision, Schnelligkeit, Fingerspitzengefühl, technisches Verständnis und mentale Stärke eine elementare Rolle.

Nach Eröffnung der Meisterschaft im Forstamtsbereich Melsungen durch Forstamtsleiterin Petra Westphal und Vereinsvorsitzenden Werner Klingelhöfer wurde es laut und spannend.



Auf der Zielgeraden – Lukas Valentin – Acht Äste bis zum Sieg



Mit Spaß bei der Siegerehrung – M. Weinmeister, M. Gerst, K. Wiegand

Zwei neue Hessische Waldarbeitsmeister

Besonders spannend war es für unsere hessischen Junioren, ausnahmslos Auszubildende zum Forstwirt. Erstmals wetteiferten sie in der U24-Wertung um den Sieg zum Hessischen U24-Waldarbeitsmeister.

Das Kräftemessen der Hessischen U24-Teilnehmer konnte Lukas Valentin für sich entscheiden. Er gewann vor seinen Jahrgangskollegen Jakob Sporer und Lukas Leon Litschka.

Den Azubi-Cup, bei dem je ein Auszubildender und ein Profi zusammen gewertet werden, holte sich das Duo Valentin/Drescher. Auf Platz Zwei landeten Jakob Sporer und Maximilian Schneider. Der dritte Platz ging an Zacharias Vitt und Jonas Mattheis.

Nachdem Marco Berghöfer, der 13. Hessischer Waldarbeitsmeister, in diesem Jahr nicht an den Wettkämpfen teilnehmen konnte, stand von Beginn an fest, dass der Siegerpokal den Besitzer wechseln würde. Thomas Wickert, der den Titel früher schon innehatte, wurde seiner Favoritenrolle gerecht und gewann die hessische Profiwertung. Erwin Drescher und Jonas Mattheis sicherten sich die Plätze Zwei und Drei.

Die Siegerehrung nahmen Landesbetriebsleiter Michael Gerst, Europa-Staatssekretär Mark Weinmeister und der geschäftsführende Vorsitzende RAL Klaus Wiegand vor. Sie überreichten allen Aktiven Urkunden und den jeweils drei Erstplatzierten Medaillen und Pokale.

Zu den Teilnehmern der Gästeklasse gehörten der amtierende Weltmeister Marco Trabert aus der Bayrischen Rhön. Er musste sich seinem Landsmann Ulrich Huber mit einem Punkt Unterschied geschlagen geben. Dem amtierende Juniorenweltmeister Thomas Schneider aus Baden-Württemberg erging es nicht besser. Auch er belegte den zweiten Platz hinter Ricardo Michalik aus Brandenburg. Die vier Genannten konnten sich eine Woche nach



Garanten für faire Wettkämpfe – die Schiedsrichter/innen

der Hessischen Meisterschaft bei der Kaderfindung zur Nationalmannschaft durchsetzen. Sie werden Deutschland 2020 bei der Weltmeisterschaft in Serbien vertreten.

Passion für ungewöhnliche Sportart

Über 20 passionierte Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter aus Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Brandenburg, Sachsen und Hessen sorgten an zwei Tagen dafür, dass die Wettkämpfe fair abliefen. Sie sind die Garanten dafür, dass die Vereine der einzelnen Bundesländer Waldarbeitsmeisterschaften ausrichten können, stehen bei jedem Wetter in der Arena und haben dabei (fast) immer verdammt gute Laune. Unterstützt durch ehrenamtliche Helfer gewährleisteten sie auch in Vollmarshausen, dass alle Teilnehmer die Chance bekamen ihre persönlichen Bestleistungen zu zeigen.

Für alle, die auch mal an solch einer Meisterschaft teilnehmen oder auch nur zusehen wollen, folgende Information: Vom zweijährigen Turnus abweichend, wird bereits im kommenden Jahr die nächste Hessische Waldarbeitsmeisterschaft stattfinden. Im Rahmen der KWF-Tagung in Schwarzenborn wird das typische „Baum fällt“ der Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf dem Richberg zu hören sein.

■ Katrin Bartsch, Presse und Information, LBL

Georg-Ludwig-Hartig-Preis

Prof. Dr. Horst Weisgerber geehrt

Der ehemalige Leiter des Instituts für Forstpflanzenzüchtung der Hessischen Forstlichen Versuchsanstalt in Hann. Münden, Herr Prof. Dr. Horst Weisgerber, ist am Montag, dem 07. Oktober 2019, mit dem Georg-Ludwig-Hartig-Preis der Georg-Ludwig-Hartig-Stiftung ausgezeichnet worden. Mit dem Preis wird sein jahrzehntelanges Engagement im Sinne des forstlichen Nachhaltigkeitsgedankens und zum Schutz der Wälder weltweit gewürdigt.

Prof. Dr. Horst Weisgerber war in vielen Funktionen in nationalen und internationalen Gremien. Seine Berufungen zum Berater der EU-Kommission in Fragen des Forstvermehrungsgutrechtes, Leiter von Arbeitsgruppen der International Union of Forest Research Organisations (IUFRO), Leiter von Projekten der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit in der Volksrepublik China, in die Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Erhaltung forstlicher Genressourcen“, Internationale Pappelkommission der FAO (Food and Agriculture Organisation der UN) u. a. sind Ausdruck seiner weltweit geschätzten Kompetenz in Sachen Forstpflanzenzüchtung. Zahlreiche Fachpublikationen belegen seine Erfahrungen auf diesem Gebiet.

Ab 1983 war Prof. Weisgerber Teamleiter für Aufforstungsprojekte der GTZ in der VR China im Bereich des Aufforstungsprogramms „Grüne Mauer“ und leistete hier Pionierarbeit. Dort, wo Wüstensande und Bodenerosion die Lebensgrundlagen der Menschen bedrohen, gelang es seinem Team in Zusammenarbeit mit den chinesischen Kollegen die Grundlagen für den Aufbau der Wälder und die Nachzucht von geeigneten Pflanzgut zu legen. Besonders wichtig war ihm hierbei die Ausbildung der chinesischen Forstleute, so dass viele chinesische Wissenschaftler und Praktiker den Weg nach Hann. Münden fanden. Aufgrund seiner Verdienste um die Zusammenarbeit mit der Volksrepublik China wurde Horst Weisgerber 2003 zum Ehrenprofessor der Forstlichen Akademie in Peking ernannt.



Feierliche Übergabe des Georg-Ludwig-Hartig-Preises

Daneben war er bis vor Kurzem als Mitherausgeber der Enzyklopädie der Holzgewächse tätig.

Die Preisverleihung fand im Rahmen des Internationalen Faustmann-Symposiums im Jagdschloss Kranichstein statt. Das Faustmann-Symposium ist ein Treffen von Forstwissenschaftlern aus aller Welt und nach dem Forstmann Martin Faustmann benannt.

Die Laudatio auf den Preisträger hielt für die Stiftung der Stiftungsratsvorsitzende Stefan Nowack. Er würdigte den Preisträger für seinen Einsatz im Sinne der Nachhaltigkeit. Herr Prof. Dr. Weisgerber habe sich um die Verbreitung des Nachhaltigkeitsgedankens im Sinne der Stiftungsverfassung verdient gemacht.

Hintergrund

Die Georg-Ludwig-Hartig-Stiftung ist eine landeseigene Stiftung. Der Preis ist mit 5.000 € dotiert. Daneben fördert die Stiftung Arbeiten forstlicher Nachwuchskräfte, die im Sinne des Nachhaltigkeitsgedankens tätig sind. Um das literarische Werk Hartigs eine breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, sammelt und veröffentlicht die Stiftung die Bücher Hartigs.

Georg Ludwig Hartig wurde 1764 im hessischen Gladenbach geboren. Er wirkte als Oberförster in Hungen, war Landforstmeister im damals nassauischen Dillenburg, Oberforstrat in der

württembergischen Forstverwaltung und schließlich Leiter der preußischen Forstverwaltung. Unermüdlich setzte er sich für die Verbesserung des Zustandes der ihm anvertrauten Wälder ein. Daneben entfaltete er eine rege schriftstellerische und Lehrtätigkeit. Er gilt als der bedeutendste „forstliche Klassiker“ und als einer der Begründer des forstlichen Nachhaltigkeitsgedankens.

■ Thomas Rohde, Geschäftsführer, Georg-Ludwig-Hartig-Stiftung



Also ich persönlich finde das mit dem „Fichtensterben“ eigentlich sogar ganz gut. Ja, ja, ich weiß, was Sie mir jetzt entgegen werden: vernichtete Lebenswerke, überfüllte Sägewerke, mahnende Fichtenspargel, ökonomischer Volltreffer, überarbeitete Försterinnen und Förster, Holztransporte aus „ganz weit weg“ mit schlimmer Ökobilanz und so weiter ...

Auch unter uns Eulen diskutieren wir dieses Thema eifrig, aber die Tendenz zu „jetzt kommen endlich mal neue Baumarten in den Wald“ ist schon deutlich heraus zu hören. Mal ehrlich, fanden Sie dieses „Eiche, Buche, Fichte, Kiefer“ nicht auch immer etwas einfallslos? War das wirklich alles, was Ihre forstlichen Fakultäten Ihnen vermittelt haben? Meinen Sie wirklich, dass in 100 oder 200 Jahren noch einer danach fragen wird, was hier mal für Bäume standen – nein, ganz sicher nicht, sondern man wird sich an den vielfältigen Mischwaldstrukturen erfreuen, die heute geschaffen werden. Wir vom Eulenkommitee NOFF (night owls for future) plädieren eindeutig für mehr Eulenwohnraum in Laubholzwäldern, für mehr Wasserabfluss unter Laubwald, überflutete Mäusegänge und somit mehr Beute. Im laublosen Winterhalbjahr kommt des Nachts mehr Licht in die Bestände und erleichtert uns die Jagd. Die neuen Mischwälder werden mehr Arten beherbergen und mehr Arten kann man fressen – diese Zusammenhänge liegen doch eindeutig auf der Hand, wir Eulen haben sie in der forstlichen Fachpresse aber noch nirgendwo lesen können.

Kann es sein, dass jeder seine eigene Frosch- äh, ich meine natürlich Eulenperspektive hat?



Impressum

15. Jahrgang · Dez. 2019 · Ausgabe 4/2019
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht zwangsläufig die Meinung des Herausgebers wieder.

Herausgeber:

Landesbetrieb HessenForst
Bertha-von-Suttner-Straße 3, 34131 Kassel

Redaktion:

Michelle Sundermann (V.i.S.d.P.), Jutta Döring,
Klemens Kahle, Bernhard Koch, Felix Reinbold,
Michael Rost, Dr. Tina Schäfer, André Schulenberg,
Dr. Johannes Weidig

Herstellung:

Die Werkstatt Medien-Produktion GmbH
Lotzestraße 22a, 37083 Göttingen

Abdruck:

Der Abdruck von Artikeln ist nur unter Angabe der Quelle erlaubt.

Erscheinungsweise:

Vierteljährlich Auflage: 3.220

Papier:

Papier aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff hergestellt.

Die nächste Ausgabe

erscheint im März 2020

Redaktionsschluss hierfür ist der 15.02.2020

Bitte die Format-Vorlage nutzen (Laufwerk G:/
Vorlagen/HessenForst/Vorlage_Dialog).

Über Ihre Beiträge an

HFRedMAZ@forst.hessen.de freuen wir uns!



Bildnachweis:

- | | |
|-----------------------------|-----------------------|
| S. 1 H.MUKLV | S. 22 R.Madl |
| S. 2 L. Karner | S. 22 R.Madl |
| S. 3 F.Reinbold | S. 23 R.Madl |
| S. 4 P. Gawehn | S. 23 R.Madl |
| S. 5 P. Gawehn | S. 24 A. Rosenthal |
| S. 5 J. Bußkamp | S. 25 I. Schlitz |
| S. 6 G. Langer | S. 26 N. Blum (u) |
| S. 7 C. Reiter | S. 26 F. Reinbold (o) |
| S. 8 C. Reiter | S. 27 T. Euler |
| S. 10 F. Bennighof | S. 27 M. Mahrenholz |
| S. 10 F. Bennighof | S. 28 F. Reinbold |
| S. 10 K. Pelka | S. 29 J. v. d. Heide |
| S. 11 M. Bartsch-Stucke (u) | S. 30 J. Rippelbeck |
| S. 11 HessenForst | S. 31 A. Kierblewski |
| S. 12 V. Gerding | S. 31 A. Kierblewski |
| S. 12 V. Gerding | S. 33 H. Wollmerstädt |
| S. 13 V. Gerding | S. 34 K. Bartsch |
| S. 14 F. Reinbold | S. 34 K. Bartsch |
| S. 15 M. Mahrenholz | S. 34 K. Bartsch |
| S. 17 K. Bartsch | S. 35 T. Rohde |
| S. 18 K. Bartsch | |
| S. 19 M. Mahrenholz | |